Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: G. Wagner in Posen.

Posener Zeitung

Hundertunderster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen R. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: W. Braun in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 906

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich **drei Mal**, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt **vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M.** Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Sonnabend, 29. Dezember.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der **Morgenausgabe 20 Pf.**, auf der letzten Seite **30 Pf.**, in der **Mittagausgabe 25 Pf.**, an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die **Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags**, für die **Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm.** angenommen.

1894

Abonnements-Einladung.

Beim Herannahen des Jahresschlusses wollen wir nicht ermangeln, unsere geehrten Leser auf die rechtzeitige Erneuerung des Abonnements aufmerksam zu machen. Gleichzeitig laden wir zum Neu-Abonnement hierdurch ergebenst ein.

Die „Posener Zeitung" hat es während der langen Zeit ihres Bestehens verstanden, sich den Ruf eines **unabhängigen, allgemein geachteten Blattes** zu bewahren. Von der gesammten Presse wird die „Posener Zeitung" als

maßgebendes Organ der Provinz Posen

betrachtet und ihre Auslassungen werden auch von Jenen gewürdigt, die politisch nicht mit ihr auf gleichem Boden stehen.

Durch eine große Anzahl bewährter Mitarbeiter und ein Korrespondentennetz, wie es in gleicher Ausdehnung keinem anderen Blatte der Provinz auch nur annähernd zu Gebote steht, sind wir in der Lage, unseren Lesern über alle **Vorkommnisse** in der **Provinz** und **deren Hauptstadt** stets auf das schnellste und zuverlässigste zu berichten.

Ein eigener theils **telegraphisch**, theils **telephonisch** vermittelter **Nachrichtendienst**, ermöglicht es uns, die **Ereignisse auf politischem Gebiet** zur selben Zeit zu melden, wie die Berliner Blätter, während bemerkenswerthere politische Vorgänge in der mit hervorragenden Parlamentariern in Verbindung stehenden „Posener Zeitung" eingehende Besprechung und klare, treffende Kritik erfahren.

Der mit ganz besonderer Sorgfalt bearbeitete **Unterhaltungstheil**, einschließlich des Sonntagsblattes der „Posener Zeitung" bietet täglich eine Fülle interessanter Artikel über die verschiedensten Erscheinungen auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, sowie eine reiche Auswahl gediegener Romane und Erzählungen. Im nächsten Quartal wird die „Posener Zeitung" einen Kriminal-Roman von **Georg Höcker**

„Tikunagift"

zum Abdruck bringen, die neueste außerordentlich spannende Erzählung des bekannten und beim deutschen Lesepublikum beliebten Verfassers.

Die reichhaltigen unparteiisch redigirten **Handelsnachrichten** der „Posener Zeitung" bieten den Interessenten ein schätzbares Material; unsere Berichte von den größeren Börsen- und Handelsplätzen zeichnen sich durch Schnelligkeit und präcise Darstellung aus.

Der Abonnementspreis für die **„Posener Zeitung"** beträgt bei allen deutschen Postämtern **5,45 Mark**, in der Stadt Posen **4,50 Mark** pro Quartal.

Das partikularistische Gespenst.

Seit einigen Tagen wird wieder einmal stark in Partikularismus gemacht. Scharfsinnige Angstmeier wollen das Gespenst an hellichtem Tage durch die Straßen von Stuttgart haben schleichen sehen, und in München wie in Karlsruhe soll dies böse Schattending sich ebenfalls neuerdings häufiger gezeigt haben. Geschichten, bei denen Einem die Haare zu Berge stehen können, werden mit Raunen und Flüstern erzählt. Zwischen dem Kaiser und dem König von Württemberg giebt es — man denke! — eine persönliche Spannung. Der König soll eine Kritik übelgenommen haben, mit der seine eigene Kritik an den ostpreußischen Manövern beantwortet wurde. Die Königin nun gar (und dies ist eine höchlichst beklemmende Thatsache und kein bloßes „Man sagt") hat zu einem kürzlich aus Berlin zurückgekehrten württembergischen Offizier bemerkt, manche Leute glaubten, schon nach vierzehntägigem Aufenthalt in Berlin ihre schwäbische Mundart ablegen zu sollen. Ist es nach solchen Zeichen schwärzester Verfinsterung noch möglich, daran zu zweifeln, daß das Gebäude des deutschen Reiches kracht, und daß wir eines schönen Morgens ohne Obdach über unseren Häuptern werden aufwachen müssen?

Nur mit Unwillen, der auch durch die unvermeidliche Beigabe humoristischer Weltbetrachtung nicht gemildert wird, kann man zusehen, wie solche unbedeutenden Geschichten als triftige Beweise nicht blos für politische Spannungen, sondern auch für ein gefährliches Wachsthum separatistischer Gelüste im Volksbewußtsein herumgetragen werden. Weil ein württembergisches Blatt, der „Beobachter", mit Behagen in den höfischen Riß bohrt, darum soll sofort der Partikularismus die unheimlichste Macht geworden sein, von der wir im Augenblick bedroht werden. Mit weiser Miene wird auch von norddeutschen liberalen Blättern „gerathet und gethatet", und nichts Dringenderes haben angeblich die Staatsmänner und Parteiführer zu thun, als nur ja um Himmelswillen die kleinen Bekümmernisse beschwichtigen, mit denen gewisse Höfe den Gang der deutschen Dinge betrachten. Die Sache ist darum nicht blos der Rede werth, sondern sie verlangt sehr entschieden nach dieser Rede, weil sich wieder einmal zeigt, wieviel Unheil der Mangel an Unterscheidungsvermögen anrichten kann. Es fällt uns gar nicht ein, zu bestreiten, daß eine Reihe von politischen Ereignissen der letzten Monate das stärkste Befremden auch in Süddeutschland hervorgerufen hat, daß die Vorgänge beim Rücktritt des Grafen Caprivi und eigentlich das Meiste, was seitdem geschehen ist, jenseits des Mains genau so gewirkt haben wie diesseits Aber wie wir im Norden trotzdem Jeden, der uns deshalb das Reich verleiden möchte, für einen Narren oder etwas noch Schlimmeres halten würden, genau so denkt die überwiegende Mehrheit der politisch reifen Köpfe auch im Süden. Gerade der sorgende Eifer, mit dem die meisten süddeutschen Preßorgane dazu mahnen, eine Reichspolitik zu treiben, die unsere Nation erfreuen und erheben statt bedrücken und verstimmen kann, gerade diese Eifersucht auf die Bewahrung der Schönheit und Größe unseres nationalen Eigenbaus ist das erfrischende Zeugniß dafür, wie sehr das Reich auch unseren Brüdern im Süden ans Herz gewachsen ist. Auch möchten wir wohl wissen, wie Süddeutschland zu dem Wahnsinn käme, eine Lockerung des Reichsgefüges zu wollen oder auch nur in wüsten Träumen für möglich zu halten. Unsere Zeit wird durch ein hohes Maß von Fähigkeit charakterisirt, sich allen Erscheinungen des Lebens gegenüber derart zu objektiviren, wie dies früher nicht üblich war. Vormals wurde eine Minderheit, die der Mehrheit allzu heftig an den Wagen fuhr, einfach bei Seite geschleudert und mundtodt gemacht; heute kann eine Minderheit, indem sie sich desselben Instruments wie alle Anderen bedient, nämlich der Presse, den Schein erwecken, als stände hinter ihr mehr als eben ein versprengter Haufe. So wird es ein Leichtes, jede partikularistische Aeußerung aus dem Süden für ein drohendes Symptom allgemeiner Zersetzung auszugeben, während in Wahrheit die politische Verstimmung, die hinter solchen Regungen steckt, nichts Anderes ist als die lokal gefärbte Unzufriedenheit, mit der die überwiegende Masse des deutschen Volkes die gegenwärtigen Zustände auf sich wirken läßt.

Am Allerwenigsten sollte man höfische Verstimmungen in eine Beobachtungsreihe hineinziehen, die es für ernste Männer und im Ernste der nationalen Politik doch nur mit den großen Volksströmungen allein zu thun haben kann, nicht mit einem kleinen politischen Schnupfenfieber von Fürstlichkeiten und Excellenzen. Daß liberale Blätter mit wichtiger Miene nicht bloß erzählen (denn das ist schließlich ihre journalistische Pflicht), sondern auch tiefgründig kommentiren, wie die Königin von Württemberg über den Berliner Dialekt denkt, das nimmt uns denn doch Wunder. Will man aber einmal bei dieser hübschen Kleinigkeit verweilen, so scheint es uns, daß gerade die scherzhafte Zensur der Königin an der Dialektveränderung jenes württembergischen Offiziers eine nicht üble Probe auf das — Schwinden des Partikularismus ist. Denn wie käme der Offizier wohl dazu, das Schwäbeln so schnell abzulegen, wenn der Glanz der Reichshauptstadt nicht so suggessiv auf ihn wirkte? Unerhörter Weise spricht nun gar auch der König von Württemberg gern in Berliner Redewendungen. Ein unverdächtiger Zeuge, ein uns persönlich wohlbekannter und trefflich orientirter Stuttgarter Gewährsmann des „Neuen Wiener Tagblatts", der sich nebenbei über alle diese partikularistischen „On dit" lustig macht, erzählt ausdrücklich, „daß der König sich starke Anklänge an das Berlinerische gestattet."

Wir legen darauf natürlich kein Gewicht, und wir verzichten sogar darauf, eine denn doch bedeutungsvollere Gegenrechnung aufzumachen und vom Standpunkte des Reichs aus zu fragen, wie oft nicht in den letzten Jahren das politische Interesse der Einzelstaaten den der Reichspolitik untergeordnet worden ist. Der Widerstand der Einzelstaaten gegen die Reichssteuerpolitik hat uns wahrhaftig nicht mißfallen können, obwohl auch er partikularistisch gescholten wurde, und wir hätten nichts dagegen gehabt, wenn er kräftiger gewesen und geblieben wäre, wenn nicht namentlich der Miquel'sche Finanzautomat auch vonden süddeutschen Regierungen über die Taufe gehalten worden wäre.

Jede politische Opposition beruht am letzten Ende auf materiellen Klasseninteressen. Aber das Phantasieleben, das auch in der härtesten und realsten aller menschlichen Bethätigungen, in der Politik, seine Rolle spielt, knüpft das Materielle gern an ideologische Verallgemeinerungen an, und ganz von selber macht es sich, daß die Unzufriedenheit sich ein ideales Gewand aus den nächstliegenden Stimmungen zurechtschneidet. So wurden die Zentrumsanhänger ehemals bezichtigt, Abfallsgelüste zu hegen, obwohl sie bis auf fanatische Einzelne doch gewiß nicht an dergleichen denken. So giebt es in Ostelbien noch eine gewisse Widersacherschaft gegen das Reich, die nur darum nicht als Partikularismus im herkömmlichen Sinne gilt, weil es denn doch zu unsinnig wäre, das Reich etwa von Preußen aus und durch Preußen sprengen zu wollen. So nimmt endlich die Unzufriedenheit in süddeutschen Volkskreisen den Charakter einer Opposition gegen die preußische Spitze an, wobei die Verwechselung zwischen Junkerthum, Orthodoxie u. s. w. auf der einen Seite, dem Guten und Großen im führenden Staate auf der anderen Seite nicht ganz entschuldbar, aber erklärlich ist. Vielleicht darf es auch hier mit einer Variante des Dichterworts heißen: „Verkannte Liebe ist ihr ganzer Haß." Wer den Partikularismus als greifbare politische Macht betrachtet und fürchtet, der sollte lieber gleich bekennen, daß er sich die Fähigkeit zutraut, Nachts um die zwölfte Stunde langbeinige Gerippe auf Kirchhöfen tanzen zu sehen.

Deutschland.

§ **Posen**, 28. Dez. Der frühere nationalliberale Abgeordnete Kulemann hat den Rüffel, den ihm die „Nat.-Lib. Corr." ertheilte, nicht ruhig hingenommen; wie wir vor einigen Tagen mittheilten, hatte Kulemann die Umsturzvorlage als „unnöthig und deshalb schädlich" energisch bekämpft und war wegen dieser gefährlichen Oppositionsgelüste von der regierungsfrommen „Nat.-Lib. Corr." gehörig abgekanzelt worden. Das Blatt schrieb, Herr Kulemann möge sich wohl formell noch zur nationalliberalen Partei rechnen, stehe aber in den meisten Fällen vollständig vereinsamt da und seine Aeußerungen fänden längst keine Beachtung mehr. In der Donnerstagsnummer der „Braunschweigischen Landeszeitung" veröffentlicht nun der angegriffene Politiker eine außerordentlich scharf gehaltene Erklärung, in der er der genannten „Corr." mit gleicher Münze heimzahlt. Nach Herrn Kulemann ist die „Nat.-Lib. Corr." ausschließlich ein privates geschäftliches Unternehmen, ihre Auslassungen sind nichts, als die persönlichen Meinungsäußerungen eines einzelnen Parteimitgliedes und noch dazu eines recht unbedeutenden, dessen Name in weiteren Kreisen völlig unbekannt sei. Die „Nat.-Lib. Corr." sei das „berühmte Organ", das zum Staatsstreich gerathen habe, für den Fall der jetzige Reichstag sowohl wie ein eventuell neuzuwählender die Umsturzmaßregeln ablehnen würden.

„Obgleich also", so fährt Herr Kulemann fort, hier in einer unerhörten Weise die gerechte Erbitterung aller ehrlichen Leute weit über die Kreise des Liberalismus hinaus gegen die nationalliberale Partei wachgerufen war durch eine Aeußerung der Nat.-Lib. Corr.", welche die politische Unfähigkeit ihres Herausgebers auf das zweifelloseste erwiesen hatte, so hat leider selbst dieses Vorkommniß den Parteivorstand nicht dazu vermocht, sein Verhältniß zu seinem freiwilligen Vertreter der Oeffentlichkeit gegenüber klar zu stellen. Ich würde es als einen großen Erfolg im Interesse der Partei begrüßen, wenn diese meine Erklärung dazu beitrüge, sie von einer angemaßten und sie auf das schwerste kompromittirenden Bevormundung durch unberufene Personen zu befreien."

Man darf nun gespannt sein, ob der nationalliberale Parteivorstand der so an den Pranger gestellten Parteikorrespondenz zu Hilfe kommen wird. In der Fraktion gehen, das ist klar ersichtlich, die Meinungen über die Zweckmäßigkeit der Umsturzvorlage weit auseinander und es wird sich nun zeigen, ob die Freunde oder die Gegner einer Ausnahmegesetzgebung die Oberhand gewinnen werden. Einstweilen hat der streitbare Braunschweiger Landgerichtsrath einen Rückhalt an seinem Parteigenossen Bassermann, der ja auch von solcher Gesetzgebung nichts wissen will.

⊙ **Posen**, 28. Dez. Gegenüber den neuen Versuchen zur Einführung der Tabakfabrikatsteuer hat es der Vorstand des Vereins deutscher Tabak-Fabrikanten und Händler, welcher unausgesetzt seine ganze Aufmerksamkeit darauf gerichtet hat, sowohl im Volke als auch bei den Volksvertretern den Widerstand gegen jede Mehrbelastung des Tabaks zu festigen, für geboten erachtet, alle Tabakinteressenten zu einer gemeinsamen Petition an den Reichstag aufzufordern, in welcher derselbe zur Ablehnung der Fabrikatsteuer und jeder weiteren Mehrbelastung des Tabaks aufgefordert wird. Man hat, wie wir vernehmen, diese Petition vielfach als verfrüht bezeichnet, da ja der Inhalt der neuen Vorlage noch nicht bekannt sei; aber wir möchten doch dieses Bedenken als unbegründet bezeichnen. Das Wesentliche der neuen Vorlage ist bekannt und es kommt bei einer neuen Steuerform mehr auf das Wesen derselben als auf einige unbedeutende Einzelheiten an; das Urtheil, daß die Tabakfabrikatsteuer in jeder Form unannehmbar ist und daß jede Mehrbelastung des Tabaks ein schwerer wirthschaftlicher Nachtheil für das Land sein würde, bleibt unantastbar bestehen. Es ist nun aber im Interesse der durch die immerwährenden Beunruhigungen schwer geschädigten Tabakindustrie dringend zu wünschen, daß der Reichstag der Hoffnung der Regierung, durch irgendwelche parlamentarische Ueberraschung eine Mehrheit für ihre Vorlage zu finden, so schnell wie möglich ein Ende macht. Dies zu erreichen, muß ihm gleich nach seinem Wiederzusammentreten nach den Weihnachtsferien der Wunsch der Tabakinteressenten dringend ans Herz gelegt werden, damit schon bei der ersten Lesung der Vorlage, betreffend die Tabakfabrikatsteuer die Absicht der Ablehnung und die Absicht der Verhinderung einer abermaligen Verschleppung der Beschlußfassung klar hervortritt. Dies letztere kann nur dadurch

geschehen, daß die Vorlage nicht wieder einer Kommission überwiesen, sondern beschlossen wird, daß die zweite Lesung im Plenum sofort stattfindet. Kommt die Vorlage in eine Kommission, so ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß es wieder so geht, wie im vorigen Jahr. Dann wäre für die nächste Session eine Wiederholung der Vorlage und damit eine neue Beunruhigung der deutschen Tabakindustrie zu erwarten. Nur eine deutliche und mit großer Mehrheit erfolgende Ablehnung der Vorlage kann den Regierungen die Lust einer Wiederholung nehmen und der geplagten Tabakindustrie auf eine Reihe von Jahren Ruhe verschaffen. Deshalb mögen sich die noch säumigen Tabakinteressenten mit der Rücksendung der unterzeichneten Petition an den Vorstand des Vereins deutscher Tabakfabrikanten und Händler beeilen, damit die Ueberreichung sofort nach dem Wiederzusammentritt des Reichstags erfolgen kann.

*** Berlin,** 27. Dezbr. Am 13. Dezbr. sind an das Reichspostamt folgende Gesuche mit Begründungen eingereicht worden. I. Das R. wolle außer den gebräuchlichen gelben Postpacketadressen noch andere ausgeben, entweder gelbe oder andersfarbige, die sich durch ihren Aufdruck als nur für Nachnahme-Sendungen bestimmt deutlich erweisen, und deren Benutzung für Nachnahmesendungen vorschriftsmäßig machen. — II. R. wolle die Ausgabe von Einpfennigmarken einführen. (In der Begründung wird u. A. ausgeführt: Die Briefmarken sind längst zu Werthstücken geworden, welche im Geschäftsverkehr für kleinere Sendungen eine Rolle spielen und die Rolle des kleinen Papiergeldes vertreten. Indeß fehlt für Abrechnung bei Pfennigbeträgen die Einpfennigmarke dringlich.) — III. R. wolle die Landbewohner von der Entrichtung der Bestellgebühr für Packete und Einschreibebriefe ꝛc. entbinden. (Die Begründung weist u. A. darauf hin, daß bei dem jetzigen ungesunden Zug in die Stadt es dringlich nothwendig ist, die Landbewohner nicht einseitig zu belasten und den Großstadtbewohnern gegenüber zu wenig an den Bequemlichkeiten und Verbilligungen der Neuzeit theilnehmen zu lassen. Es erscheint unbillig, wenn ein Bewohner eines einverleibten Vorortes, eine Stunde vom Hauptpostamt entfernt, die Packete ꝛc. umsonst geliefert erhält, während ein Landbewohner, eine halbe Stunde von seinem Postamt entfernt, 5, 10, 30 Pf. Bestellgebühr zu zahlen hat)

— Der in der vorigen Tagung im Landtage nicht zur Erledigung gekommene Plan der Herstellung eines Gesetzes, betreffend das Pfandrecht an Privat-Eisenbahnen und Kleinbahnen und die Zwangsvollstreckung in dieselben, ist keineswegs aufgegeben. Bevor jedoch mit einer erneuten Vorlage an den Landtag herangetreten wird, sollen, wie die „Berl. Pol. Nachr." melden, die Referenten der betheiligten Ministerien sich in den Staaten, in denen diese Institution bereits besteht, an Ort und Stelle über die betreffenden Einrichtungen und deren Bewährung in der Praxis persönlich unterrichten. Zunächst soll zu diesem Ende eine Reise nach Wien unternommen werden.

L. C. Die Denkschriften des Reichskanzlers über die in unmittelbarer Verwaltung des Reichs stehenden Schutzgebiete mit Ausnahme von Togo (worüber der Jahresbericht noch nicht vorliegt) sind nunmehr im Reichstage zur Vertheilung gelangt. Das Druckheft umfaßt nicht weniger als 261 Seiten, von denen das ostafrikanische Schutzgebiet 80 Seiten, Kamerun 23 Seiten, das südwestafrikanische Schutzgebiet 148 und das Schutzgebiet der Marschall-Inseln 8 Seiten einnimmt. Die Berichte konstatiren sämmtlich einen erheblichen Fortschritt in der Entwickelung der Schutzgebiete. Die Kameruner Denkschrift erklärt die mit der Erziehung der Neger in Europa und besonders in Deutschland gemachten Erfahrungen für zum größten Theil ungünstige. Das Verhältniß der Erfolge zu den Mißerfolgen sei 1 : 10. Die meisten solcher Neger lernten in Deutschland Dinge, die sie nicht kennen sollten, würden gewöhnlich maßlos verwöhnt und eingebildet und brächten für ihren Beruf nur ganz ungenügende Kenntnisse mit. Wenn dann vollends der Sohn eines Dorfschulzen (auf englisch heißen sie alle Kings) in Deutschland als Prinz behandelt und mit Hoheit titulirt wurde und als Ergebniß seiner Erziehung eine geckenhafte Sprachweise und gigerlhafte Manieren in seine Heimath mitbringt, um dann als „Radscha", wie er sich nennt, wieder im Schmutze der väterlichen Mattenhäuser zu wohnen, so muß es doch geradezu als ein Unglück betrachtet werden, daß solche Jungen nach Europa geschickt wurden. In Kamerun sind sie zu gar nichts mehr gut. Mit der Zeit vernegern sie in der Heimath wieder, der Flaus geht in Trümmer, die aufgekrempten Hosen auch, die henkelförmig gebogenen Arme strecken sich wieder und das angestammte Hüftentuch tritt in seine alten Rechte ein, aber den verdrehten Kopf behält solch ein Unglücklicher wahrscheinlich sein ganzes Leben lang. Daraus ist der Schluß zu ziehen, daß nur, wo man von vornherein die Gewißheit hat, daß der Neger beständig in der häuslichen Gemeinschaft einer guten einfachen Familie untergebracht, stets beaufsichtigt und streng gehalten wird, eine Erziehung in Deutschland ersprießlich sein kann und die Möglichkeit gegeben ist, daß etwas Brauchbares aus ihm werde. Beläge für obige Ansicht können hier genug gegeben werden; als neuestes Beispiel mag angeführt werden, daß ein zur Erziehung nach Deutschland geschickter, vor etwa Monatsfrist als angeblicher Tischler hierher zurückgekehrter Kameruner, der sich dem Gouverneur in tadellosestem Salonanzuge präsentirte, kurz nachdem er beim Gouvernement Beschäftigung erhalten hatte, nächtlicher Weile einen Diebstahl im Gerichtslokale, oder besser gesagt, an der Gerichtskasse versuchte und jetzt bereits im Gefängniß sitzt. Andere Kameruner, auf deren Erziehung z. B. als Maschinisten viel Geld verwendet worden ist, springen aus ihrer Karriere aus und finden als gesuchte Nichtanalphabeten leicht Verwendung in Faktoreien, denn Handeln ziehen sie der anstrengenderen, wenn auch lohnenderen Handarbeit vor. Es kann daher der Ansicht eines bald ein Menschenalter an der afrikanischen Westküste thätigen Missionars, daß als Regel die Erziehung des Negers in seiner Heimath stattzufinden habe, nur beigepflichtet werden.

— Die Brutto-Einnahme an Spielkartenstempel hat im Etatsjahre 1893/94 1 377 094 M. und in den Monaten April bis August 1894 416 595 M. betragen.

— Wie die „D. Tagesztg." erfährt, läßt das Reichsamt des Innern zur Zeit Erwägungen darüber anstellen, ob der Anregung der Kommission für Arbeiterstatistik auf Einführung eines Maximalarbeitstages für die Bäcker- und Konditorgewerbe weitere Folge zu geben sei oder nicht.

*** Frankfurt a. M.,** 26. Dez. Vor mehreren Tagen ging durch die Blätter die Nachricht, daß der Präsident der Abgeordnetenkammer in Hessen dem Präsidenten des ungarischen Abgeordnetenhauses, Baron Bauffy, auf dessen in französischer Sprache abgefaßtes Ersuchen um ein Exemplar der Hausordnung erwidert habe, daß er nur in deutscher Sprache abgefaßte Briefe anzunehmen in der Lage sei. Die „Frankf. Ztg." veröffentlicht nun folgende ihr zugegangene Zuschrift: „Zu der in der „Frankf. Ztg." gebrachten Mittheilung beehre ich mich, zu bemerken, daß nicht der Herr Präsident der hessischen Abgeordnetenkammer, sondern ich, als Präsident der I. Kammer dem Präsidium des ungarischen Abgeordnetenhauses die deutsche Antwort gegeben habe. Hochachtungsvoll, Büdingen, 23. 12. 95. Bruno Fürst zu Ysenburg."

Italien.

* Die Aktien Crispis scheinen zu fallen; es heißt jetzt, daß er nach der Hochzeit seiner Tochter zeitweilig seine Aemter niederlegen wolle und dies dürfte vielleicht auch das Beste sein, was er thun könnte. Inzwischen ist der Brief Cavalottis an seine Wähler erschienen, der geradezu vernichtende Anklagen gegen Crispi schleudert. In diesem Schreiben heißt es:

Crispi hätte nur dann den Anklagen ein verachtungsvolles Schweigen entgegensetzen können, wenn er dem Lande ein Beispiel strengsten Lebenswandels gegeben hätte. Hauptsächlich wirft Cavalotti dem Ministerpräsidenten vor, es seien am 21. März 1889 von Reinach an Crispi 50 000 Frks. für die Verleihung des Mauritius- und Lazarus-Ordens an Cornelius Herz geschickt worden. Cavalotti schreibt: „Mit bitteren Empfindungen gedenke ich noch des fremden Goldes, das die traurige Phantasie Crispis uns in die Taschen log, während thatsächlich das einzige fremde Gold, welches in italienische Hände floß, dasjenige ist, welches Reinach einen Tag vor seinem Selbstmorde an Crispi einschickte. Was mich hierbei am tiefsten demüthigt, ist der Umstand, daß der Beweis hierfür nicht in meinen Händen allein, sondern auch in jenen des Kurators der Konkursmasse Reinach, Herrn Joubert, sowie des Untersuchungs-Kommissärs Dupuis-Dutemps, des Notars Perard und des Friedensrichters des Quartiers Monceau sich befindet, und daß eine fremde, wenn auch befreundete Regierung solche Elemente zur Beurtheilung eines Mannes besitzt, der an der Spitze meines Vaterlandes steht." Der Brief kommt folgendermaßen zum Schlusse: „Die Ideale Italiens, welche unser Herz erfüllen, hatten mit diesem Kothe nichts gemein. Unsere Großen schlafen in ihren heiligen Grüften; man störe sie nicht. Viktor Emanuel, Garibaldi, Mazzini, Cavour würden erzürnen, wüßten sie, für welche Sache man den Muth hat, sie anzurufen. Italien aber hat nur den Wnnsch, reine Luft zu athmen und Minister zu haben, deren Ehre nicht mit Recht oder Unrecht alle Augenblicke angezweifelt wird. Sozialreformen, Bündnisse, Freundschaften, Ersparungen sind schöne Dinge, sie dienen dazu, das Leben besser einzurichten. Ein Volk aber, welches mit seiner Ehre feilschen läßt, kann überhaupt nicht leben. Italien kann von der Zeit die Besserung seiner Beziehungen zu dieser oder jener Macht erwarten, ohne den Pflichten der Loyalität gegen seine Bundesgenossen zu entsagen. Was Italien jedoch dem Wirken der Zeit unmöglich überlassen kann, das ist die Lösung der Frage, ob es noch von einer Verfassung regiert oder auf den Stand einer südamerikanischen Republik gesunken sei, wo das Heiligste angerufen wird, um gemeine Leidenschaften und Gewaltthaten zu beschönigen und zu verhüllen."

Amerika.

Newyork, 22. Dez. Der Lexowsche Ausschuß setzt seine Untersuchungen über die heillose Korruption der Newyorker Polizei fort. Gestern erklärte der stellvertretende Kapitän Schmittberger, wie es in Kapitän Williams Distrikt zugegangen wäre. Fünf der schlimmsten Lasterhöhlen Newyorks hätten dem Kapitän Williams regelmäßige Zahlungen leisten müssen, um nicht belästigt zu werden. Er, Schmittberger, habe das Geld selbst einkassirt. Wurde die Sache dann zu schlimm und die Klagen gegen diese Häuser zu stark, so wurde eine Razzia unternommen. Die Besitzer der Häuser hatten aber stets vorher eine Warnung erhalten, so daß beim Erscheinen der Polizei alles in Ordnung war. Auf die Frage, ob er, Schmittberger, auch Erpressungsgelder erhalten habe, lautete die Antwort: ungefähr 200 Doll. den Monat. Jeder Newyorker Polizist wisse, daß die Polizeikapitäne Geld machen wollten, ganz einerlei, wie. Es gebe einen regulären Tarif für Spielhöllen und dergleichen. Die Spielhöllen z. B. zahlten 200 Dollar monatlich. Schmittberger erklärte kühl bis ans Herz hinan, er habe stets das empfangene Geld mit Kapitän Williams getheilt. Das Einkommen, welches die beiden Braven jeder allein von Spielhöllen bezogen, betrug 900 Doll. den Monat. Die Wirthshäuser ließen die Beiden in Ruhe. Diese mußten ihr Lösegeld direkt an Tammany Hall abführen.

Militärisches.

= **Das Reichsmarineamt** plant die demnächstige Vergrößerung der Kohlenlager auf den drei heimischen Stationen Kiel, Wilhelmshaven und Danzig. Der eiserne Bestand derselben soll auf 161 000 Tonnen gebracht werden, wovon 3840 Tonnen auf den laufenden jährlichen Bedarf und 157 160 Tonnen auf die eigentliche Kriegsreserve berechnet sind. Gegenwärtig sind nur 49 000 Tonnen vorhanden, so daß sich der Mehrbedarf auf 112 000 Tonnen stellt, für die als erste Anschaffungsrate im neuen Etat 650 000 M. gefordert werden. Hiervon sollen zunächst nach Maßgabe der vorhandenen Lagerplätze auf den drei kaiserlichen Werften etwa 34 700 Schiffsmaschinenkohlen angeschafft werden, während der Rest erst in den folgenden Jahren aufgefüllt werden soll. Auch eine Vergrößerung beziehungsweise Vermehrung der Kohlenstationen für die Flotte in den außerdeutschen Gewässern ist nach dem Beispiel anderer Mächte von unserer Marineverwaltung ins Auge gefaßt worden.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Entscheidung des Reichsgerichts.** Ein nach Vereinbarung mit dem Absender auf einem offenen Eisenbahnwagen transportirter Möbeltransportwagen ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Zivilsenats, vom 10. November 1894, als ein Eisenbahn-Frachtgut, welches nach Vereinbarung mit dem Absender in unbedeckten Wagen transportirt wird, im Sinne des Art. 424 des Handelsgesetzbuchs und des § 77 der Verkehrsordnung für die Eisenbahnen Deutschlands vom 15. November 1892 zu erachten. Die Eisenbahn haftet daher nicht für den Schaden, welcher aus der mit dieser Transportart verbundenen Gefahr entstanden ist, bezw. nach den Umständen des Falls, bis zum Nachweis des Gegentheils, aus dieser Gefahr entstanden sein kann; daran ändert auch nichts der Umstand, daß der Möbeltransportwagen speziell für die Beförderung mit der Eisenbahn gebaut und ebenso feuersicher konstruirt ist wie jeder gedeckte Eisenbahnwagen.

Polnisches.

Posen, 28. Dezember.

p. **Der „Goniec",** gegen den nunmehr ein Strafverfahren eingeleitet worden ist wegen der Nachricht, daß am Allerheiligentage im Dome angeblich mit Wissen der kirchlichen Behörden Malerarbeiten ausgeführt worden seien, leistet heute demüthig Abbitte. Das Blatt erklärt, daß ein Maler ohne Ermächtigung oder Wissen des Erzbischofs oder eines der Mitglieder des Domkapitels am Allerheiligentage im Dom Arbeiten verrichtet habe.

p. **An Beiträgen** zum Bau einer katholischen Kirche in Jersitz sind bisher 1345,66 M. gesammelt worden.

p. **Der Geistliche** Ludwig Leichert ist von dem Erzbischöflichen General-Vikariat in Köln mit der Seelsorge für die polnischen Katholiken in der Kölner Erzdiözese betraut worden.

Lokales.

Posen, 28. Dezember.

* Zum ersten Male haben sich in diesem Jahre die Wohlthätigkeitsvereine in unserer Stadt zusammengethan, um die Weihnachtsbescherung für die Armen nach einheitlichem System vorzunehmen. Bei der früheren Art der Einbescherungen kamen dadurch öfters Mißstände vor, daß ein Armer von mehreren Seiten mit Geschenken bedacht wurde, während ein anderer leer ausging; dies war ja für den glücklicheren Armen natürlich recht angenehm, im Uebrigen aber eine nichts weniger als gerechte Vertheilung, wofür man allerdings die wohlthätigen Geber nicht verantwortlich machen konnte; der Fehler lag eben in dem seither angewandten System der Gabenvertheilung. Derartige Vorkommnisse früherer Jahre sind nun durch Neueinrichtung auf ein verschwindendes Maß herabgesetzt worden und somit ist auch der ausgleichenden Gerechtigkeit soweit als möglich Genüge gethan; die mehrmaligen öffentlichen Beschenkungen einzelner Personen haben aufgehört, dadurch hat sich aber allgemein der Kreis der zu Beschenkenden erweitert, und das ist eine Wohlthat, die ihre guten Früchte tragen wird. — Es wäre trotzdem zu wünschen, wenn die früher in größerem Maße geübte Privatwohlthätigkeit bedürftigen Personen gegenüber nicht ganz in Fortfall kommen wollte.

* Auf eine Anfrage über die Heranziehung der landwirthschaftlichen Brennereien zur Gewerbesteuer hat der Finanzminister erwidert, daß eine endgiltige Entscheidung darüber, ob und in welchem Maße die im landwirthschaftlichen Betrieb selbstgewonnenen Roh- und Hilfsstoffe von der Roheinnahme der Brennerei in Abzug zu bringen seien, nur durch das zur Entscheidung über die Gewerbesteuerbeschwerden berufene Ober-Verwaltungsgericht erfolgen kann. In der Verfügung heißt es dann weiter:

Nach diesseitiger Auffassung müssen die aus der Land- und Forstwirthschaft an die Brennerei gelieferten Roh- und Hilfsstoffe nach ihren Marktpreisen zu den Betriebsausgaben der Brennerei gerechnet werden, da ihr Werth zu dem Ertrage nicht des allein der Gewerbesteuer unterliegenden Brennereibetriebs, sondern der Land- oder Forstwirthschaft gehört. Dieser Auffassung entspricht es aber auf der anderen Seite, daß bei der Berechnung des Ertrags der Brennerei auch der Werth der von ihr an den landwirthschaftlichen Betrieb abgegebenen Rückstände (Schlempe) nicht außer Betracht bleibt.

* **Nationalverein zur Hebung der Volksgesundheit.** In dem neuesten Heft der „Menschenfreund", Centralorgan für gesundheitliche Reformen, erklärt Frhr. v. Broich, einer der Begründer des Vereins, in einem längeren, „Thaten und Gesinnungen" überschriebenen Artikel, den Zweck und die Ziele der neuen Vereinigung. Wir entnehmen dem interessanten Aufsatze nachfolgende Stellen: „Nationalverein" wurde die neue hygienische Gesellschaft genannt, um dadurch anzudeuten, daß dieser Nationalverein dem inneren Ausbau des Reiches dienen soll, wie der alte Nationalverein in den Jahren 1859 und ff. den äußeren Aufbau des neuen deutschen Reiches vorbereitete. Die Begründer unseres Nationalvereins gingen von der Annahme aus, daß die Nationalisirung der Gesundheitspflege ein großes Stück wirklicher Sozialreform in sich berge, und daß diese Sozialreform weniger als andere soziale Bestrebungen Gefahr laufen werde, ein Zankapfel für politische Partei- und Interessenkämpfe zu werden, ja daß diese Reform im Gegentheil ein erwünschtes neutrales Arbeitsfeld für alle Parteien und somit ein wahrhaft soziales und politisches Versöhnungswerk sein könne. Die Begründer des Nationalvereins zur Hebung der Volksgesundheit wollen keineswegs andere hygienische Vereinigungen überflüssig machen, sondern diese vielmehr unter sich in organischen Zusammenhang, nämlich in den so dringend nothwendigen Zusammenhang mit der sozialen Frage bringen. Der Nationalverein zur Hebung der Volksgesundheit soll also ein neues Werkzeug für Lösung der sozialen Frage sein. In demselben Lichte sollen auch die Anstalten Gesundungsheim, Frauenheim und Gewerbeheim erscheinen, welche ausdrücklich als Werkzeuge des Nationalvereins zur Hebung der Volksgesundheit gedacht sind, und nach ihrer Vollendung dem Nationalverein als Werkzeuge dargeboten werden sollen. — Der Nationalverein hat eine Kur- und hygienische Unterrichtsanstalt nöthig, einmal, um in Verbindung mit dem „Frauenheim" das sogenannte weibliche Dienstjahr, wie auch das Programm zur Verwirklichung zu bringen, welches Herr Professor Schweninger in dem Aufsatz „Aerzteschulen" niedergelegt hat. Gelangt dieses Programm des Herrn Professor Schweninger zur Verwirklichung, so wird die Kluft ausgefüllt sein, welche sich zur Verwirrung des Laienpublikums und zum unermeßlichen Schaden der leidenden Menschheit zwischen den wissenschaftlich ausgebildeten Aerzten und den Naturheilvereinen aufgethan hat. — Auch die Genossenschaft „Frauenheim" ist für die Verwirklichung des „weiblichen Dienstjahres", also zur besseren wirthschaftlichen und hygienischen Vorbereitung der weiblichen Jugend für den späteren Beruf entweder in der Familie oder in Erwerbsstellen, nöthig. Die statistische Thatsache, daß allein in Preußen ungefähr vier Millionen heirathsfähiger Frauen unverehelicht bleiben, eröffnet einen wahren Abgrund vom physischem und moralischem Elend. Wenn auch keine Rede davon ist, daß eine einzelne Genossenschaft hier Wandel schaffen kann, so gehört es doch zu den unerläßlichen Aufgaben des „Nationalvereins zur Hebung der Volksgesundheit", kein Mittel unversucht zu lassen, um jenes Elend nach Möglichkeit zu mildern. Im Großen und Ganzen kann es natürlich nur beseitigt werden durch ein System sehr tiefgreifender sozialer und wirthschaftlicher Allgemein-Reformen. Wenn die vorhandenen Brotstellen in erforderlicher Weise verbessert und vermehrt werden, was in der oben unter Nr. 4 erwähnten Schrift des Näheren dargethan ist, so wird sich auch die Ehefrequenz von selbst vermehren. Um dieses zu erreichen, hat der „Nationalverein" hauptsächlich seine Anstrengungen, d. h. seine agitatorische Einwirkung auf die öffentliche Meinung und die Gesetzgebung zu lenken. Zunächst und daneben aber hat er für Veranstaltungen zu sorgen, welche das vorhandene Uebel unabhängig von der Gesetzgebung irgendwie zu mildern im Stande sind. Eine solche Veranstaltung kann ein zu hoher Leistungsfähigkeit gebrachtes „Frauenheim" in verschiedener Hinsicht unzweifelhaft sein. — Die Genossenschaft „Gewerbeheim" wurde angeregt durch zwei Aufsätze, welche Anfang d. J. in der „Deutschen Handwerkerztg." erschienen und betitelt waren: „Die Stadt der Zukunft" und „Zurück in die Natur". Maßgebend waren auch die Gedanken, welche in späteren Artikeln der genannten

Zeitung entwickelt wurden, und in der Aufforderung mündeten, die Handwerkerfrage nicht als eine gewerbliche Spezialfrage, sondern als eine allgemeine Kulturfrage aufzufassen. Es hieß u. A.: „Wir wollen die Handwerkerfrage groß aufgefaßt wissen, als den Kampf um das sittliche Prinzip, das für die gesammte Menschheit, für alle Staaten Giltigkeit haben soll. Es stände besser um die Handwerkerfrage, wenn sie groß, als ein für die gesammte Menschheit giltiges sittliches Prinzip aufgefaßt werden würde."

---

* **Stadttheater.** Morgen gelangt neu einstudirt zum zweiten Male Webers „Oberon" zur Aufführung, am Sonntag Nachmittag als Kindervorstellung noch einmal das Märchen „Dornröschen". Am Abend erfolgt die Erstaufführung der einaktigen Lustspielnovität „Sie ist stumm" von Silesius und zwar in Verbindung mit der Posse „Aus Liebe zur Kunst" und dem Ballet „Weingeister". Für Montag ist als Sylvester-Vorstellung eine Wiederholung der Oper „Hänsel und Gretel" und das Ballet „Weingeister" in Aussicht genommen. Anläßlich des Sylvesterabends beginnt die Vorstellung bereits um 6 Uhr. In Neueinstudirung befindet sich die Operette „Fatinitza".

z. **Die Ablösung der Neujahrs-Gratulationen** durch einen Beitrag zur Armenkasse ist eine bereits seit Jahren hierorts bestehende Einrichtung, welche im Interesse würdiger und bedürftiger Personen getroffen wurde, denen aus dem Ertrage dieser Sammlung kleine Unterstützungen zu Theil werden sollen. Leider findet diese löbliche Absicht im weiteren Publikum noch nicht die wünschenswerthe Unterstützung. Die zahlreichen in den verschiedenen Schaufenstern ausgelegten humoristischen Neujahrs-Gratulationen, wie die zu Neujahr nun einmal in die Mode gekommene Sitte, Freunde und Bekannte durch irgend eine scherzhafte Karte zu überraschen, bieten dem jüngeren Geschlecht einen zu großen Reiz, welchem nicht leicht zu widerstehen ist. Doch ist die Anzahl derjenigen Mitbürger bei uns auch nicht klein, welche, in reiferen Jahren stehend, über derartige Scherze hinaus sind und an diese richtet sich namentlich die Bitte, ihrerseits die Zahl jener zu vergrößern, welche es vorziehen, durch eine kleine Beisteuer der Verpflichtung der Neujahrsgratulation zu entgehen und dafür manchem Armen eine Freude zu bereiten. Da öffentlich quittirt wird, ohne daß der eingezahlte Betrag genannt wird, so ist durch diese öffentliche Nennung des betreffenden Namens allein schon für eine genügende Entschuldigung wegen mangelnder Neujahrsgratulation bei Verwandten und Bekannten gesorgt. — Bei dieser Gelegenheit wollen wir noch mittheilen, daß der Herr Regierungspräsident auf eine von 18 hiesigen Papierhändlern an ihn gerichtete diesbezügliche Petition den Handel mit Papier und Neujahrskarten in offenen Verkaufsstellen für Sonntag den 30. Dez. d. Js. für die Dauer von 10 Stunden mit Ausschluß der für den Hauptgottesdienst bestimmten Zeit und bis spätestens 7 Uhr Abends freigegeben hat.

△ **„Gleichfalls!"** Die kleineren höheren Töchter einer hiesigen Lehranstalt für Mädchen saßen am vorigen Freitag Vormittag, dem Tage des Beginns der diesjährigen Weihnachtsferien, in der Klasse zwar auf ihren Plätzen, wie gewöhnlich, jedoch nicht mit der ungetheilten Aufmerksamkeit dem Unterrichte folgend, die sie sonst bekundeten. Die Ursache hierfür erklärte sich der Ordinarius sehr leicht; er wußte, daß ganz abgesehen von dem Eintritt der Weihnachtsferien mit ihren Ueberraschungen und Freuden, ein gefürchteter Augenblick immer näher rückte, der Augenblick nämlich, an welchem beim Schlusse der Unterrichtsstunden, ganz zuletzt, die Schülerinnen in den Besitz der Censuren gelangten. Die auf diesem schrecklichen Schulzeugnisse ertheilten Prädikate und die auf demselben gegebene Nummer übten stets auf die einzelnen Schülerinnen eine so gewaltige Wirkung aus, daß je nachdem die Eine „himmlisch jauchzend" ihr Glück kundthat, die Andere hinwiederum „zum Tode betrübt" unter konvulsivischem Schluchzen ihren Schmerz in einem Thränenstrom zu ersticken suchte. — Der Ordinarius kannte diese Scenen, und als er den Schülerinnen beim Schulschlusse, unmittelbar vor der Censurenvertheilung seine Glückwünsche zu Weihnachten aussprach, endete er etwa mit den Worten: „Als das beste Festgeschenk wünsche ich Euch, daß der Weihnachtsmann einer Jeden ein recht schönes Schulzeugniß bescheere!" Und unisono erklang es ihm entgegen: „„Gleichfalls, Herr Oberlehrer!"" Der Ordinarius lächelte und wie mit einem Schlage hatten auch die höheren Töchter erfaßt, ungewollt etwas Thörichtes geäußert zu haben. Ein allgemeines Kichern wurde vernehmbar, das alsbald aber wieder verstummte, als es nun an die Empfangnahme der Censuren ging.

r. **Vom Zoologischen Garten.** Hier und da ist in der letzten Zeit davon die Rede gewesen, daß der Zoologische Garten nun wohl bald das 25jährige Jubiläum seines Bestehens feiern könne; demgegenüber sei darauf hingewiesen, daß der Garten erst am 24. September 1874 gegründet wurde und die erste Generalversammlung der Gesellschaft, welche sich unter Emission von 500 Aktien à 15 M. bildete, am 16. Mai 1875 abgehalten worden ist. Das 25jährige Jubiläum des Gartens würde demnach am 24. September 1899 zu feiern sein.

z. **Das schnelle Fahren** um die Ecke hat schon manchen Unfall verursacht denn die dem Wagen entgegenkommenden Personen können oft im Augenblick nicht rasch genug ausweichen, andererseits ist der Kutscher selbst nicht in der Lage, einem plötzlichen Ueberfahren von Personen vorzubeugen. Dem Publikum gegenüber, das bei derartigen Gelegenheiten irgend welchen Schaden davon trägt, ist allerdings der Kutscher verantwortlich; in den meisten Fällen sind die Kutscher aber arme Leute und mit einer Bestrafung derselben ist denjenigen, die den Schaden hatten, ebensowenig gedient. — Auch das An- bezw. Umfahren der Laternen gehört bereits zu den Alltäglichkeiten; so wurde gestern am Neuen Markt und Schlosserstraßen-Ecke eine Laterne angefahren und beschädigt. In den meisten Fällen verlassen die Kutscher schleunigst den Thatort und die Geschädigten haben mangels Zeugen das Nachsehen. Pflicht der Fuhrwerksbesitzer ist es aber, ihr Personal auf die möglichen Folgen solcher unüberlegten Handlungsweise aufmerksam zu machen und Uebertretungen, falls sie ihnen zu Ohren kommen, selbst zu ahnden.

r. **In der Neuen Straße** soll im nächsten Jahre das niedrige Gebäude auf dem Tomski'schen Grundstücke an der Ecke der Schulstraße, welches früher dem verstorbenen Buchhändler Zupanski gehörte, abgebrochen und durch einen stattlichen Neubau ersetzt werden, dessen längere Front nach der Schulstraße hin gerichtet sein wird. Da von den Läden in diesem Gebäude an der Neuenstraße drei auf längere Zeit, bis zum 1. Oktober 1898, an die jetzigen Inhaber, die Herren Griebsch, Eikeles und Lewek, und ebenso die Wohnung im ersten Stockwerk an Herrn Griebsch vermiethet war, so ist zwischen dem jetzigen Besitzer, Herrn Tomski, und den drei genannten Ladeninhabern eine gütliche Vereinbarung dahin getroffen worden, daß die letzteren bereits zum 1. April 1895 die angegebenen Läden resp. die Wohnung räumen, so daß dann das Gebäude abgebrochen werden und der Neubau ungehindert beginnen kann.

* **Posener Landschaftliche Darlehnskasse.** Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß die Lombardzinsen für das laufende Vierteljahr bis zum 31. d. M. zu entrichten sind.

k. **Die höheren Beamten** des Oberlandesgerichts, Landgerichts und Amtsgerichts veranstalten morgen Abend im Saale des früheren Sternschen Hotels eine größere Ballfestlichkeit.

z. **Der Kandelaber** an der nordwestlichen Ecke des neuen Stadthauses ist gestern Vormittag beseitigt worden.

z. **Wegen Schießens** in der Nähe von bewohnten Gebäuden wurden gestern auf der Mittelstraße 4 Burschen zur Bestrafung notirt.

Telegraphische Nachrichten.

*) **München,** 28. Dez. Das Schöffengericht begann heute den aus Anlaß der Fuchsmühler Vorfälle gegen sechs hiesige Redakteure eingeleiteten Prozeß. Die Angeklagten erhoben den Kompetenzeinwand und verlangten die Verweisung an das Schwurgericht; das Schöffengericht verwarf den Einwand. Die Angeklagten erklärten sich verantwortlich für die inkriminirten Artikel.

Pest, 28. Dez. Dem Amtsblatt zufolge hat der Kaiser mit Entschluß vom 23. cr. die Demission des ungarischen Gesammtkabinets mit dem Ausdruck des Dankes für die geleisteten Dienste angenommen und die Weiterführung der Geschäfte durch das bisherige Kabinet bis zu weiteren Entschließungen angeordnet.

Wekerle gab im Abgeordnetenhaus die Erklärung ab, das Kabinet habe demissionirt, weil es sich nicht mehr im Vollbewußtsein des Vertrauens der Krone wüßte. In der sich anschließenden Debatte vermißten Justh, Eötvös und Apponyi die Mittheilungen über die wahren Ursachen der Krise. Wekerle erwiderte, die Demission sei vollkommen parlamentarisch; die Krone brauchte das Vertrauen zur Regierung nicht zu motiviren.

Im Magnatenhause wurde die Demissionserklärung des Kabinets ohne Bemerkung zur Kenntniß genommen.

Pest, 28. Dez. Heute Vormittag wurde Baron Orczy Koloman Tisza und Szell vom König in Audienz empfangen. Außerdem sind Graf Albert Apponyi, Graf Thassilo Festeticz und Aurelian Desseroffy zum Könige berufen worden.

Rom, 28. Dez. Die Meldung der Blätter, daß die parlamentarische Session am 4. Januar geschlossen und die Kammer am 20. Januar aufgelöst werden soll, wird von gut unterrichteter Seite als unbegründet bezeichnet; es sei überhaupt noch nicht darüber entschieden, ob die Kammer aufgelöst oder wieder einberufen werden soll.

Rom, 28. Dez. Einer Blättermeldung zufolge wurde gestern ein französischer Angestellter der Schlafwagengesellschaft ausgewiesen. Derselbe soll Cavalotti wichtige Dienste geleistet haben. — Cavalotti fordert im „Don Chisciotte" Crispi zu einer gerichtlichen Klage auf.

Petersburg, 28. Dez. In Odessa wurde eine ganze Kompagnie von 83 Mann wegen Insubordination bestraft. Sie hatten ihrem Hauptmann den Gehorsam verweigert, weil er ihnen die Löhnung nicht ausgezahlt. 53 Mann wurden in Strafbataillone eingereiht, 28 zu Festungsstrafen verurtheilt, zwei freigesprochen, der Hauptmann wird vor das Kriegsgericht gestellt; er hat in den Büchern falsche Angaben über Zahlungen gemacht, die garnicht erfolgt waren.

Paris, 28. Dez. Bezüglich der Dreyfus-Angelegenheit erfährt der „Intransigeant", es sei ganz richtig, daß der deutschen Botschaft kein Papier gestohlen sei. Man habe das Papier nur einige Stunden im Besitz gehabt, ein Lichtbild davon genommen und wieder fortgeschafft. „Libre Parole" zufolge wurde der Verrath durch einen deutschen Offizier enthüllt, der von Dreyfus' Mittheilungen dienstlich Kenntniß hatte.

Der japanisch-chinesische Krieg.

Shanghai, 28. Dez. [Reutermeldung.] Der chinesische Kommissar für die Friedensverhandlungen mit Japan, Changyinhuan, ist von Tientsin auf dem Landwege nach Tokio abgereist. Derselbe wird hier erwartet, um mit dem zweiten Kommissar Shaoyaolien zusammenzutreffen, worauf sich beide so schnell, wie möglich, nach Japan begeben werden.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 28. Dezember, Nachmittags.

Der „Reichsanzeiger" meldet: Am 1. Januar 1895 wird der Fernsprechverkehr zwischen Berlin, Posen, Gnesen, Bromberg, Thorn, Danzig, Elbing einerseits und Insterburg, Tilsit, Memel andererseits eröffnet.

Die „Post" erklärt die Nachricht, daß nur diejenigen zur Kriegsakademie zugelassenen Offiziere, welche die russische Sprache erfolgreich erlernen, im Generalstabe aufgenommen werden sollten, für unrichtig.

Die deutsche Marine-Verwaltung hat der „Mil.-Pol.-Korr." zufolge die Verwendung von Holz für den Bau und die Ausrüstung neuer Kriegsschiffe grundsätzlich verboten. Die Maßnahme ist durch die Erfahrungen in der Seeschlacht an der Yaluflußmündung hervorgerufen. An die Stelle von Holzmöbeln sollen nach der neuesten Verfügung sogar Möbel aus Stahl treten.

Der „Lok.-Anz." meldet aus Warschau: Gurkos Gesundheitszustand verschlechterte sich in den letzten Tagen sichtlich. Jetzt ist er über Berlin nach San Remo abgereist. Den Mobilienbesitz sandte Gurko nach seinem Gute Sacharewo (Gouvernement Twer), wo er den Sommer zubringen will. Großes Aufsehen hat es erregt, daß Gurko auf das gnädige Glückwunschtelegramm des Großfürsten Wladimir antwortete: „Die Glückwünsche Ew. kaiserlichen Hoheit haben mich mehr betrübt als erfreut." Frau Gurko wurde in mehreren aristokratischen Häusern Warschaus bei den Abschiedsbesuchen gar nicht angenommen.

Die „Nat. Ztg." meldet aus Paris: Die Behauptung des „Shanghaier Merkuri", Japan beabsichtige ein Schutz- und Trutzbündniß mit China gegen Europa zu schließen, wird durch den hiesigen Vertreter Japans auf das Entschiedenste dementirt. Die chinesischen Unterhändler sind zur Stunde noch nicht in Japan angelangt; der gegenwärtige Krieg sei begonnen zwecks Erlangung der Gleichstellung Japans mit den europäischen Mächten.

Wie der „Voss. Ztg." aus Konstantinopel mitgetheilt wird, hat die italienische Regierung ihren Botschafter in Konstantinopel angewiesen, sich jedem, von den betheiligten Mächten in der armenischen Frage vorgeschlagenem Schritte anzuschließen; es sei auch nicht unwahrscheinlich, daß Deutschland und Oesterreich, wenn sie die Nothwendigkeit erkennen, sich nunmehr in gleicher Weise äußern würden.

Die „Voss. Ztg." meldet aus Kairo, drei starke Abtheilungen Mahdisten näherten sich Kassala, sind jedoch noch nicht in Berührung mit Italienern gekommen.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Berlin, 28. Dezember, Abends.

Das Staatsministerium hielt heute unter dem Vorsitz v. Böttichers eine Sitzung ab.

Die Einberufung des Landtags auf den 15. Januar ist erfolgt, jedoch ist die betreffende Kabinetsordre noch nicht erschienen.

Die „Nat.-Ztg." erklärt: Die im „Börsen-Courier" veröffentlichten Abschnitte der Börsenreformvorlage, angeblich zur Gestaltung der Kommissionsberathungen betreffend das Maklerwesen und die Kommissionsgeschäfte, sind nach zuverlässigen Mittheilungen ohne Bedeutung für die Beurtheilung des jetzigen Standes der Angelegenheit. Gegenwärtig liegen derartige formulirte Vorschläge den Berathungen nicht zu Grunde.

Nach dem „Frankf. Gen.-Anz." soll der Rücktritt des Gouverneurs von Ostafrika, Frhrn. v. Scheele und seine Ersetzung durch Major Wißmann zu erwarten sein.

Die Königin von Madagaskar hat Amerika, Deutschland, England und Italien um Intervention gegen die Annektirung Madagaskars durch Frankreich gebeten. Die Königin stützt ihr Gesuch auf die handelspolitischen Interessen, welche die genannten Länder in Madagaskar haben und welche zerstört würden, im Falle Frankreich Besitz von der Insel ergreife.

Das „B. T." meldet aus Wiesbaden: Der pensionirte Hauptmann von Minckwietz hat sich erschossen.

Rom, 28. Dez. Dem Oppositionsblatt „Don Chisciotte" zufolge sandte der Direktor des Gefängnisses Regina Coeli, Doria, an das Ministerium des Innern eine Erklärung, wonach die Nachricht, Tanlongo sei seiner Zeit heimlich bei Nacht aus dem Gefängniß in das Ministerium geführt worden, für durchaus falsch bezeichnet wird.

Die „Tribuna" theilt mit, Cavalotti habe noch am 7. Juli dieses Jahres an Crispi einen herzlichen Brief voll enthusiastischer Freundschaftsbezeugungen gerichtet, obgleich er damals bereits alles wußte, was er heute als schwere Schuld Crispis hinstellt. Infolge des Briefes Cavalittis an Crispi sagte sich Cavalottis alter Freund und Vertheidiger in allen Prozessen, der Deputirte Muratori heute öffentlich von Cavalotti los.

Rom, 28. Dez. Der „Agenzia Stefani" wird gegenüber den in Kairo verbreiteten Nachrichten aus Massauah versichert, daß von einer Bewegung der Derwische gegen Cassala nichts bekannt sei.

London, 28. Dezbr. Das „British Medical Journal" ist zu der autorativen Erklärung ermächtigt, daß die Gerüchte über den unbefriedigenden Gesundheitszustand des Papstes grundlos seien.

Bei einem im Souterrain der Royal Exchange in der vergangenen Nacht ausgebrochenen Feuer, dessen Ursache bisher noch unbekannt ist, erlitten 3 Feuerwehrmänner, vom Rauche betäubt, durch einen Sturz in den Keller erhebliche Verletzungen. Es gelang, das Feuer schnell zu löschen. Der Schaden ist noch unbekannt.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Josef Lauff: Die Hauptmannsfrau. Ein Todtentanz aus dem 16. Jahrhundert. Mit dem Bildniß des Verfassers, Original-Radirung von Frank Willis in Düsseldorf. Oktav. Preis broschirt 6 M.; in vornehmem Original-Einband 7 Mark. (Albert Ahn, Berlin, Köln, Leipzig.) Diese neueste Schöpfung Lauffs, das ebenso figuren- wie farbenreiche Kriegs- und Lagerleben zur Zeit des Schmalkaldischen Bundes, wählte sich die Kriegszüge Karls V. gegen den abtrünnigen Kurfürsten von Sachsen und die protestirenden Stände zum Inhalt. Kernig und lebenswahr führt uns Lauff die Gestalten jener großartigen, leider vielfach traurigen Epoche vor, wie erhebend schildert er uns die dominirenden Figuren Kaiser Karls V. und seines berühmten Feldhauptmanns Pochner und dessen Gattin, der so schwer heimgesuchten Hauptmannsfrau. In so großem und glänzendem Stile die geschichtlichen Momente durchgeführt sind, welche den Leser fesseln und mit sich fortreißen, ebenso anmuthig und liebreizend sind die Frauengestalten geschildert, die in dem Drama der damaligen bewegten Zeit gewissermaßen den Ruhepunkt bilden, und mit welch vollendeter Seelenkenntniß und mit welch psychologischer Wahrheit zeigt uns Lauff, als Meister menschlicher Charakteristik, die Freude und den Kummer des liebenden weiblichen Herzens. In dieselbe Kategorie, nur nach einer ganz anderen Richtung hin, gehören die Figuren des unheimlichen Meisters Grielach, des Feldscheers, der das Fatum in der Erzählung darstellt, ferner des Kirchmeisters Schenk v. Sperrhahn u. a. Die Spannung des Lesers wächst mit jedem Kapitel und klingt doch zuletzt, trotz der vielen erschütternden und oft sogar grausenhaften Szenen, am Schluß wohlthuend und versöhnend aus.

J. Die Anreizung zum Klassenkampf (§ 130 Str.-G.-B. 6) von *.*. Mit einem Anhange, enthaltend: Die Reichstagsdebatten von 1870 und 1875/76 über § 130 St.-G.-B. Berlin 1894. J. J. Heines Verlag. Preis 1 Mark. Die Schrift stellt sich die Aufgabe genannten Paragraphen nach Wortlaut und Entstehungsgeschichte auszulegen. Ein Vorzug des Werkes ist seine Schreibweise, welche derartig klar ist, daß auch Nichtjuristen sich ein Urtheil über seinen Inhalt zu bilden in der Lage sind. Dieses wird auch noch durch die Zusammenstellung des einschlägigen Materials erleichtert. Die Strafbestimmung selbst ist von dem Verfasser in geistreichster Weise erläutert. Der Arbeit, welche je eine zeitgemäße Frage behandelt, ist die weiteste Verbreitung zu wünschen.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Else** mit Herrn Verlagsbuchhändler **Richard Taendler** beehren wir uns anzuzeigen. 17965

Wilh. Leschziner u. Frau
Therese geb. **Iklé**.
Berlin NW.,
Weihnachten 1894,
Klopstockstr. 47.

Meine Verlobung mit Fräulein **Else Leschziner**, ältesten Tochter des Herrn Fabrikbesitzers **Wilhelm Leschziner** und Frau **Therese** geb. **Iklé**, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Richard Taendler.
Berlin W.,
Weihnachten 1894,
Ansbacherstr. 6.

Adolf Fischel
Rosa Fischel
geb. **Rosenberg**
Neuvermählte.
Posen, im Dezember 1894.
Schuhmacherstr. 12.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Sonnabend, d. 29. Dezbr. 94, zum 2. u. letzten Male: **Oberon.** Sonntag, d. 30. Dez. 94, letzte Weihnachtsnachmittags-Kinder-Vorstellung zu kleinen Preisen: **Prinzessin Dornröschen.** Anfang 3½ Uhr. Abends 7½ Uhr: **Aus Liebe zur Kunst. Sie ist stumm** und **Weingeister.**

Cristall-Palast

früher Circus.
Heute sowie täglich:
Große Specialitäten-Vorstellung ersten Ranges.

Anfang des Concerts 7½ Uhr, der Vorstellung 8 Uhr,
Boblee und Harol, die besten Reckturner auf dem Continent.
Wallno und Mertens, die amüsanten Karrikaturisten.
Frl. Bender, Kostümsoubrette.
Geschw. de Wehr, Duettistinnen.
Delepier, Instrumentalistin.
Albino, Equilibrist.
Little Kurtini, Drathseil, 17969
Gaspardo, Opern-Duett.

Kaufmännischer Club

Posen.
Montag, den 31. d. Mts., Abends 9 Uhr,
Sylvester-Feier
im Vereinslokal
Restaurant am Schloßberg.
Gäste können eingeführt werden.
Der Vorstand.

Die Chemisch untersuchten garantirt reinen gesunden
Natur-Weine
von
Oswald Nier
Hauptgeschäft
BERLIN
ungegypsten *No. 12*

eignen sich in dem nasskalten Klima Deutschlands als
Nationalgetränk,
weil sie die **billigsten** (verhältnissmässig billiger wie Bier) u. wie seit bereits 1876 allgemein und ärztlich anerkannt, die **besten Freunde** des Magens u. antirheumatisch sind.

Preiscourant (Verbrt. Behauptung. u. bosh. Angriffe widerleg.!)
mit Preisrebus
= (500 Liter gratis) =
auf schriftlichen Wunsch, sowie für meine Kunden in **allen** meinen Geschäften gratis u. franco erhältl.

Centralgeschäft nebst Weinstube
Posen, Bergstr. 12a.

Statt besonderer Meldung.

Heute früh 6¼ Uhr starb nach langen, schweren Leiden unsere vielgeliebte Mutter, Schwieger-, Großmutter und Tante, Frau

Pauline Heinisch
geb. **Gelgos**

im 73. Lebensjahre.
Dies zeigen tiefbetrübt an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Posen, den 26. Dezember 1894.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 29. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, vom Leichenhause des Paulikirchhofes aus statt.

In der Nacht vom 27. zum 28. d. Mts. verschied nach schwerem Leiden unser innig geliebter Bruder,

der Verleger des „Merkur"
Alexander Theinert.

Die Beerdigung findet am Montag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Louisenstraße 4, aus statt.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Arthur Theinert.

Am Freitag den 28. d. Mts. entschlief sanft in Folge Zuckerleidens im Alter von 75 Jahren unser vielgeliebter Vater, Großvater u. Schwiegervater, der Kaufmann

Aron Braun

in Schroda.
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 30. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, statt.
Um stilles Beileid bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.

Carl Ribbeck,
Weingroßhandlung,
empfiehlt 17989
Cognac,
Arac,
Rum,
div. Punsche.
Posen, Friedrichstraße 23.

Verein „Frauenhilfe".

Die Generalversammlung beginnt präcise 5 Uhr Nachmittags im Sternschen Saale. Das Stiftungsfest beginnt Abends 8 Uhr. Es sind noch für Vereinsmitglieder eine Anzahl Billets im Hotel Keiler zu haben.

Der Vorstand.

Alex. Frank,
Köln, 14 Georgsplatz —
Düsseldorf
empfiehlt

Feinste Düsseldorfer Burgunder-, Erdbeer-, Ananas-, Kaiser-, Sherry-, Vanille-, Thee-, Orangen-, Schlummer-, Arrac-, Royal- u. Rum-Punsch-Essenzen.

Käuflich in allen feineren Geschäften der Branche.
14769

Verein zur Förderung der Erwerbsfähigkeit unbemittelter Mädchen.
Generalversammlung
am Sonntag, den 30. Dez., Vorm. 10 Uhr,
im **Restaurant Monopol.**

Tagesordnung:
1. Jahres- und Kassenbericht.
2. Entlastung der Rechnung.
3. Wahl des Vorstandes und der Rechnungsprüfer.

Wir bitten um zahlreiche Betheiligung und weisen darauf hin, daß diese Generalversammlung, da die zum 16. berufene beschlußunfähig war, nach § 3 unserer Satzungen **jedenfalls** beschlußfähig ist. 18019
Der Vorstand.

Polytechnische Gesellschaft.
Sonnabend, d. 29. Dec. 1894.
Die Sitzung fällt aus.

Junge Dame s. billige Pension in geb. Familie. Offerten M. M. Exped. dies. Ztg. 18009

Annahme von **Schneiderei u. Putz für Damen** und **Kinder** zu **billigsten** Preisen bei schneller und **geschmackvoller** Ausführung. Näh. Wilhelmspl. 17, Quergebäude, linker Treppenflur I Tr. 18018

Gedichte, Toaste, Tafellieder, Festzeitungen fertigt an
Malwina Warschauer, Markt 74.

Flaschenbier für den Haushalt.

Hierdurch bringe ich zur gefl. Kenntniss, dass ich von jetzt ab meine **Flaschenbiere ausser in den bisher üblichen Flaschen** auch in Flaschen von **½ Liter Inhalt** mit Patent-Verschluss liefere und offerire ich

28 Halbeliter Fl. **„Lagerbier"** (**Gebrüder** Hugger),
14 Halbeliter Fl. **„Culmbacher"** (L. Eberlein),
14 Halbeliter Fl. **„Nürnberger"** (Siechen'sches),
12 Halbeliter Fl. **„Spatenbräu"** (Sedlmayr),
12 Halbeliter Fl. **„Dortmunder"** (Union Brauerei),
10 Halbeliter Fl. **„Pilsner Bier"** (Erste Actien-Brauerei),

für je 3 Mark frei in's Haus.

In gewöhnlichen Flaschen liefere ich für **je 3 Mark:**
36 Flaschen bestes gelagertes **Grätzerbier,**
15 Flaschen **Malz-Gesundheitsbier,**
9 Flaschen **engl. Porter,** 8 Flaschen **Pale Ale,**
40 Flaschen **Selterswasser.**

Friedr. Dieckmann,
(Inhaber **K. Schröpfer**).
Bier-Grosshandlung und Selterswasser-Fabrik.
POSEN, Breslauerstrasse Nr. 39.
Telephon-Anschluss Nr. 123. 16370

Unsere Papiergeschäfte bleiben am Sonntag, den 30. Dezember d. J. bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Aquila. Julius Busch. Globus.
Rudolf Hummel. C. W. Kohlschütter.
E. Löwenthal. L. Małachowski.
O. Hanke. Gebr. Plessner.
Gebr. Remak. Antoni Rose.
Teodor Szulc.

Adhaesionswachs,
„gesetzlich geschützt", bestes Mittel zur Verhinderung des Gleitens der Treibriemen, glänzend empfohlen, Preis 2,20 p. Kilo netto.

Seilschmiere,
in fester Form „gesetzlich geschützt", Conservirungsmittel für Transmissionsseile, reinliche und verlustfreie Anwendung. 15353
Preis M. 1,20 p. Kilo netto.

Friedrich Lüchau,
Breslau,
Charlottenstraße 22,
Telephon 2007.

Zum Wohle der Menschheit
bin ich gern bereit, allen Denen, welche an Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit u. schwacher Verdauung leiden, ein Getränk **(weder Medizin noch Geheimmittel) unentgeltlich** namhaft zu machen, welches mir bei gleichen Leiden ausgezeichnete Dienste geleistet hat. **C. Schelm,**
Realschullehrer a. D., **Hannover.**

Diplomat-Visitkarten
(neuestes Muster)
sind zu beziehen durch die
Hofbuchdruckerei
W. Decker & Co.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche.
Sonntag, den 30. Dez., Vorm. 8 Uhr, Abendmahl, Herr Superintendent Zehn. 10 Uhr, Predigt, Hr. Pastor Schroeter.
Montag, den 31. Dez. (Jahresschluß), Nachm. 5 Uhr, Predigt, Herr Pastor Springborn.
Dienstag, den 1. Januar (Neujahr), Vormitt. 8 Uhr Abendmahl, Herr Pastor Springborn. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Superintendent Zehn.
Um 10 Uhr, Gottesdienst in Zakrzewo, Herr Prediger Schroeter.

St. Petrikirche.
Sonntag, den 30. Dez., Vorm 10 Uhr, Predigt Herr Diakonus Steffant. 11½ Uhr Kindergottesdienst.
Montag, den 31. Dez. (Sylvesterabend) Abends 6 Uhr, Jahresschlußpredigt, Herr Kons.-Rath Dr. Borgius.
Dienstag, den 1. Januar (Neujahr), Vormittags 10 Uhr, Predigt, Hr. Diak. Steffant.

St. Paulikirche.
Sonntag, den 30. Dez., Vorm. 9 Uhr, Beichte und Abendmahl, Herr Pastor Ilse. 10 Uhr, Predigt, Herr Gen.-Superintendent D. Hesekiel. Nach dem Gottesdienste Einführung der Herren Kirchenältesten. Der Abendgottesdienst fällt aus.
Montag, den 31. Dez., Abends 6 Uhr, Jahresschluß, Herr Pastor Loycke.
Dienstag, den 1. Januar (Neujahr), Vormitt. 9 Uhr, Beichte und Abendmahl, Herr Pastor Loycke. 10 Uhr, Predigt, Herr Ober-Konsistorialrath D. Reichard.

Wilda: Dienstag, den 1. Jan., Vorm. 10½ Uhr, Gottesdienst, Predigt, Herr Pastor Ilse.

Evang. Garnison-Kirche.
Sonntag, den 30. Dez., Vorm. 10 Uhr, Predigt Herr Div.-pfarrer Pickert.
Montag, den 31. Dez, Abends 6 Uhr, zum Jahresschluß liturgische Andacht, Ansprache, Beichte und Abendmahlsfeier, Herr Militär-Oberpfarrer Wölfing.
Dienstag, den 1. Januar (Neujahr), Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Div.-Pfarrer Pickert.

Evang.-Lutherische Kirche.
Montag, den 31. Dez., Abends 7 Uhr, Jahresschluß-Gottesdienst, Herr Superintendent Kleinwächter.
Dienstag, den 1. Jan. (Neujahr), Vormittags 9½ Uhr, Predigt, Herr Superintendent Kleinwächter.

Kapelle der evangelischen Diakonissen-Anstalt.
Sonnabend, den 29. Dez., Abends 8 Uhr, Wochenschluß, Herr Pastor Klar.
Sonntag, den 30. Dez., Vormittags 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Klar.
Neujahrstag, Vormittags 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Klar.

St. Lukaskirche in Jersitz.
Sonntag, den 30. Dez., Vorm. 8½ Uhr, Predigt für die Militärgemeinde Herr Div.-Pfarrer Pickert.
Sonntag, den 30. Dez., Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Büchner. Nach der Predigt Einführung der Kirchenältesten und Gemeindevertreter.
Montag, den 31. Dez., Abends 6 Uhr, Jahresschluß, Predigt Herr Pastor Büchner.
Dienstag, den 1. Jan. (Neujahr), Vorm. 8½ Uhr, Predigt für die Militärgemeinde, Herr Div.-Pfarrer Pickert.
Dienstag, den 1. Januar (Neujahr), Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Büchner.

In den Parochieen der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 21. bis zum 27. Dez.:
Getauft 16 männl., 14 weibl. Pers.
Gestorb. 2 " 2 " "
Getraut 5 Paar.

Heirath!

Ein Müller, evang., in gesetzten Jahren, mit 7000 Mark baarem Vermögen, sucht auf diesem Wege eine Lebensgefährtin.

Damen oder Wittwen in reiferen Jahren, mit einem Mühlen- oder Geschäftsgrundstück oder auch mit etwas Vermögen, wollen vertrauensvoll ihre Offerten unter Ziffer S. W. 402 an die Exped. dieser Zeitung einreichen. 17911
Distretion Ehrensache.

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt die höchsten Preise **Arnold Wolff,**
14220 Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Aus der Provinz Posen.

m. **Krotoschin,** 27. Dez. [Zu seinem 70jährigen Geburtstage] wurden am 24. d. M. dem hiesigen Kaufmann und Stadtrath Marcus Hepner von allen Seiten Beweise der wohlverdienten Achtung und Liebe entgegengebracht. Am Vormittage erschien eine Deputation der städtischen Körperschaften unter Führung des Herrn Bürgermeisters, welcher den Jubilar beglückwünschte und in einer warm empfundenen Ansprache die Verdienste desselben um das Wohl der Stadt hervorhob und ihm die einstimmig beschlossene Verleihung der Würde eines Stadtältesten eröffnete. Demnächst kamen Deputationen der jüdischen Gemeinde, des Vorschußvereins und anderer Körperschaften. Besonders hervorzuheben ist eine Anrede des Herrn Superintendenten Füllkrug, welcher in ergreifenden Worten die Herrn Hepner ganz besonders auszeichnende Wohlthätigkeit pries. Nachmittags wurde der Gefeierte von den Vorstehern der jüdischen Gemeinde in den Tempel geleitet, wo eine besondere Feier zu seinen Ehren veranstaltet wurde. Nach dem üblichen Abendgebet wurde eine eigens für diese Feier von dem hiesigen jüdischen Kantor komponirte Einsegnungsmotette mit Chor- und Orgelbegleitung gesungen. Die Festpredigt hielt Herr Rabbiner Dr. Freund aus Görlitz.

l. **Wronke,** 26. Dez. [Der hiesige Landwehrverein] hielt gestern Abend eine außerordentliche Generalversammlung ab. Den einzigen Gegenstand der Tagesordnung bildete die Ersatzwahl von zwei Vorstandsmitgliedern. Die anwesenden 77 Vereinsmitglieder wählten mit großer Majorität Herrn Bäckermeister Kober zum Vorsitzenden und Herrn Güterexpedienten Schüler zum Rendanten. — Durch die gegenwärtige um diese Jahreszeit ungewöhnlich milde Witterung fanden sich auch hier viele Gewerbtreibende in ihren an die Weihnachtszeit gestellten Erwartungen getäuscht, da namentlich Winterbedarfs-Artikel nur sehr mäßig abgesetzt werden konnten.

Ω **Samter,** 27. Dez. [Kreistagssitzung. Chausseebau-Vergebung. Sektion. Weihnachtsgeschäftsverkehr.] Auf der unter Vorsitz des Kreislandraths von Blanckenburg am 20. Dezember stattgehabten Kreistagssitzung wurde der Kreiskommunaletat in Einnahme und Ausgabe auf 174 800 M. festgesetzt und nach Vorlegung der revidirten Rechnungen der Kreiskommunalkasse und der Kreissparkasse pro 1893/94 dem Rendanten Entlastung bewilligt. Der Geldwerth eines Handdienstages wurde auf 1 Mark und der eines Spanndienstages auf 4,50 M. pro 1896 festgesetzt. Ferner wurde unter Berücksichtigung der Vorschriften des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 ein neuer Maßstab für die Vertheilung der Kreissteuern aufgestellt und beschlossen, zu denselben die ganze Einkommensteuer und die Hälfte der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer vom 1. April 1895 ab in Ansatz zu bringen. Der Fiskus wird zu den Kreisabgaben jedoch mit der vollen Grund- und Gebäudesteuer um die Hälfte desjenigen Prozentsatzes stärker veranlagt, mit welchem die Einkommensteuer dazu herangezogen wird. Von der Einführung einer Besteuerung der Hunde seitens des Kreises wurde vorläufig Abstand genommen. Dem Antrage der Wittwe Kottke zu Wronke, ihr Grundstück in kommunaler Beziehung von dem Gutsbezirke Neudorf bei Wronke abzutrennen und mit der Stadtgemeinde Wronke zu vereinigen, wurde stattgegeben. Der Antrag des Magistrats zu Samter, zur Errichtung eines Aichamtes daselbst eine Beihilfe von rund 800 M. zu gewähren, wurde dagegen abgelehnt. Die Ausführung des Baues der Kreischaussee von Samter nach Kazmierz, welche mit 204 000 M. veranschlagt war, ist am 20. Dezember an den Bauunternehmer Heinisch zu Kruschwitz für den Preis von 190 170,20 M. vergeben worden. Die Chaussee, deren Länge 11 650 Meter beträgt, soll bis 1. September 1896 in allen ihren Theilen fertig gestellt sein. — Am 22. Dezember Vormittags fand die Sektion der Leiche der im Monat November d. J. verstorbenen und auf dem hiesigen katholischen Friedhofe bestatteten Arbeiterfrau Michalina Przybylska statt, weil der Verdacht vorlag, daß der Tod der Frau durch ihr von einer unberufenen Person geleistete unverständige Geburtshilfe herbeigeführt worden sei. Ueber den Befund der Sektion ist noch nichts bekannt geworden. — Der Weihnachtsgeschäftsverkehr war hier recht lebhaft und hat die Geschäftsleute im Allgemeinen befriedigt.

⁄⁄ **Meseritz,** 27. Dez. [Nächtlicher Einbruch. Gerichtstage.] In der Nacht zum ersten Weihnachtsfeiertage ist in dem Schnittwaarengeschäft des Frl. H. Großkopf hier ein Einbruch verübt worden. Durch Eindrücken einer Fensterscheibe ist der Dieb (bezw. die Diebe) in den Laden gelangt, hat dort die Kasse geplündert und mehrere Gegenstände im ungefähren Werthe von 40 Mark entwendet. Mancherlei Umstände lassen darauf schließen, daß der Einbrecher, der mit der Oertlichkeit genau vertraut sein muß, es nur auf die Plünderung der durch den Weihnachtsverkauf gefüllten Ladenkasse, die jedoch nur Nickelmünzen im Betrage von ca. 6 Mark enthielt, abgesehen hatte. Kurz vor 3 Uhr Morgens hat der Wächter nach den Bekundungen einer Nachbarin in dieser Gegend „abgepfiffen" und einige Zeit darauf, zwischen 3 und 4 Uhr, will die Frau mehrfach ein ihr jetzt verdächtiges Laufen wahrgenommen haben. Da die fast zu ebener Erde gelegenen kleinen Fenster des Ladens durch keinerlei Vorrichtungen geschützt sind und das Innere nur durch Rouleaux den Blicken Neugieriger entzogen werden kann, so nimmt es förmlich Wunder, daß dort nicht schon früher die günstige Gelegenheit zur Abstattung eines unerwünschten nächtlichen Besuches benutzt worden ist. — Im nächsten Jahre finden in Betsche die Gerichtstage am 21. und 22. Januar, 18. und 19. März, 20. und 21. Mai, 8. und 9. Juli, 7. und 8. Oktober und am 9. und 10. Dezember statt.

V. **Fraustadt,** 27. Dez. [Unfug.] Eine übermüthige Gesellschaft hat in vergangener Nacht wieder einmal dem Zerstörungswerk obgelegen, indem sie in mehreren Gehöften des von der Stadt abseits belegenen sogenannten Ober-Mühlplan die Retiraden umlegten. Hoffentlich gelingt es endlich den Polizeiorganen, diese freche Gesellschaft, welche vor kurzer Zeit den gleichen Unfug verübt hat, zu ermitteln.

ch. **Rawitsch,** 27. Dez. [Falsche Nachricht. Wohlthätigkeit. Tarifkuriosum.] Durch einen großen Theil der deutschen Presse wird eine Nachricht von hier verbreitet, daß der Maurer Woldt von hier wegen Ermordung eines Wachtpostens verhaftet worden sei. Diese Nachricht ist falsch. W. hat bekanntlich den Wachtposten nicht ermordet, sondern er hat nur nach diesem, weil er von ihm beim Wildern ertappt worden ist, geschossen. In Nr. 896 dieser Zeitung ist der Thatbestand richtig geschildert worden. — Anläßlich des Weihnachtsfestes wurde die Wohlthätigkeit in außerordentlich großem Umfange ausgeübt. Allein über 500 arme und bedürftige Kinder wurden mit Geschenken, zumeist bestehend in Kleidungsstücken, bedacht. Aber auch einer großen Anzahl Erwachsener, die sich einer solchen Unterstützung für bedürftig und würdig erwiesen, widerfuhr die gleiche Weihnachtsfreude. Die bedeutenden Mittel, die zu einer derartig ausgedehnten Einbescherung erforderlich sind, wurden von der Stadt, mehreren Vereinen, dem Ortsverband der Gewerkvereine, durch mehrere Stiftungen, durch Veranstaltung eines Konzerts seitens der Zöglinge des Lehrerseminars und durch private Sammlungen aufgebracht. — Ein Tarifkuriosum wird von der soeben eröffneten Kleinbahn Trachenberg-Prausnitz gemeldet. Danach beträgt der Preis für einen Fahrschein der III. Klasse von Trachenberg nach Prausnitz 60 Pfg. Dagegen fährt man dieselbe Strecke in derselben Wagenklasse für 40 Pfennig, wenn man in Trachenberg einen Fahrschein nach Przittkowitz für 20 Pf. und von Przittkowitz nach Prausnitz wieder für 20 Pf. löst.

* **Znin,** 23. Dez. [Wie man in einer polnischen Schule über Deutsche denkt!] Die „Ostd. Pr." erzählt: Bei einer Schulrevision in einer der polnischen Landschulen des hiesigen Regierungsbezirks ereignete sich folgender Vorfall, der ein sehr erheiternder zu nennen wäre, wenn er leider nicht auch einen bedenklich ernsten Hintergrund hätte: Die Kinder lesen eine Geschichte, in der von dem Martyrerthum eines Christen erzählt wird, der vor einer heidnischen Bildsäule sich nicht beugen will. Im Anschluß daran stellt der Revisor folgende Fragen: Was bist Du? (Im Gegensatz zu den in der Geschichte genannten Heiden.) Antwort: Ich bin ein katholischer Christ. Frage: An wen glauben die Christen? Antwort (nach dem Lesebuch): An den wahren Gott. Frage: Welche Leute also nennen wir Christen? Antwort: Christen sind diejenigen Leute, welche an den wahren Gott glauben. Frage: Welche Leute aber heißen Heiden? (Es wird natürlich erwartet, das Kind werde das Gegentheil von dem Vorigen sagen.) Antwort: Die Deutschen. Daß das Kind etwa an die alten heidnischen Deutschen gedacht habe, davon ist abzusehen; denn es handelt sich um eine Dorfschule, in der das Kind hiervon nichts gehört hat. Die erste Antwort des Kindes: „Ich bin ein katholischer Christ" (die Beifügung „katholisch" war nach dem Stück eigentlich ausgeschlossen), deutet aber jedenfalls darauf hin, daß das Kind die Deutschen (hier gleichbedeutend mit „Evangelischen") in Gegensatz stellte zu „katholisch", gleichbedeutend mit „polnisch." — Wichtig bleibt nun die Frage: Wie kommen die Kinder zu diesem Gedankengange? Und das ist der ernste Hintergrund, den der an sich heitere Vorfall hat.

F. **Ostrowo,** 27. Dezbr. [Männer-Turnverein. Verliehen. Todesfall. Versagte Genehmigung.] In dieser Woche hielt der hiesige Deutsche Männer-Turnverein eine Generalversammlung ab, in welcher u. A. beschlossen wurde, im Januar ein Wintervergnügen, verbunden mit theatralischen Vorstellungen zu veranstalten. — Dem Rechtsanwalt und Notar Schulze hierselbst ist in dieser Woche der Charakter als Justizrath verliehen worden. — Vorgestern starb in Breslau der Rittergutsbesitzer Casimir Graf von Skorzewski auf dem benachbarten Raschkowek. Derselbe wird heut nach Bromberg, woselbst sich das Erbbegräbniß dieser Familie befindet, überführt. Der Verstorbene war eine lange Reihe von Jahren Kreistagsmitglied des Kreises Adelnau. — Die von den Stadtverordneten hierselbst jüngst vom 1. April 1895 ab eingeführte städtische Jagdscheinsteuer ist von der königl. Regierung zu Posen nicht genehmigt worden; es sollte außer den 3 Mark für die Kreiskasse noch 7 Mark pro Schein als städtische Steuer erhoben werden.

a. **Inowrazlaw,** 24. Dez. [Kriegerverein. Kegelklub.] Noch nie hat der Kriegerverein sein Weihnachtsfest so schön gefeiert wie in diesem Jahre. Auch der Regierungspräsident v. Tiedemann-Bromberg erschien dazu in Begleitung des Herrn Oberst Behrens und einer größeren Zahl anderer Gäste. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Felsch, eröffnete die Feier mit einem Hoch auf den Kaiser, dann begrüßte er den Regierungspräsidenten und bekundete die große Freude des Vereins über die Anwesenheit des hohen Gastes. Dieser erwiderte, daß es ihm eine große Freude sei, dieses Fest mit alten Kriegern feiern zu können. Es wurden einige Choräle gesungen und dann die Kinder der verstorbenen Kameraden mit Kleidern und Naschwerk beschenkt. Später folgte eine Theatervorstellung: „Eine Viertelstunde Lieutenant" und zwei lebende Bilder. Ein Tanzkränzchen beendete das Fest. — Auch der Kegelklub hat mehrere arme Kinder mit Kleidern reichlich beschenkt.

X. **Usch,** 27. Dez. [Wohlthätigkeits-Vorstellung.] Am 1. Weihnachtsfeiertage veranstaltete der hiesige kath. Industrieverein zu wohlthätigen Zwecken im Häskeschen Saale eine religiöse Vorstellung. Es gelangten zwei Stücke: „Córki Syońskie" und „Des armen und des reichen Kindes Weihnachtsfreude" zur Aufführung. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Einnahme betrug ca. 150 M.

E **Gollantsch,** 26. Dez. [Verschiedenes.] Dem Müller Lesinski in Czeszewo ist heute Morgen um 5½ Uhr eine Scheune und Stall niedergebrannt; außerdem sind fette Schweine und ge-

---

Die Venetianerin.

Roman von M. E. Braddon. Mit Genehmigung des Autors verdeutscht durch B. T. Koner.

[Schluß.] (Nachdruck verboten.)

Es war ein heißer Tag gewesen, doch mit dem Sonnenuntergang hatte sich die Luft ein wenig abgekühlt. Eva bog sich über die Brüstung des Balkons, wo sie lesend gesessen hatte, und sah träumerisch auf das belebte Bild, welches sich ihren Blicken darbot. Die erfrischend vom adriatischen Strand herüberwehende Meeresbrise hatte die Wasserfläche, welche wie flüssiges Gold schimmerte, leicht gekräuselt, und dunkel stachen die Umrisse der Boote von dem leuchtenden Roth des Abendhimmels ab, während hie und da der schwächliche Schein einer Papierlaterne auftauchte, die anfänglich kaum bemerkbar, erst nachdem die Purpurglut am westlichen Horizont erloschen war, ihr irdisches Lichtlein zur Geltung bringen konnte. Gleichzeitig ertönten von den Gondeln her die Klänge leichter Melodien, welche das leise Rauschen der steigenden Fluth begleitete.

„Wie schön Venedig ist", dachte Eva, „und wie sonderbar, daß ich diese Stadt so lieb gewonnen habe." Es däuchte ihr sündhaft in anbetracht der Ursache, welche sie hergeführt hatte. Sie blickte nach der Brücke am Dogenpalast und sah einen Mann die Stufen herabkommen — einen bärtigen Mann, von der Sonne gebräunt — der mit schnellem elastischen Gang auf das Hotel zuschritt und sein Auge über sämmtliche Fenster der Fassade schweifen ließ.

So verändert sein Aeußeres auch war, sie hatte ihn auf den ersten Blick erkannt. Durch etwas in seinem Gang und seiner Haltung unterschied sich Hans Vansittart für ihr liebendes Auge von allen Männern der Welt. Er eilte auf die niedere Hausthür zu, alsbald krachte eine Thür am Ende des Korridors, und gleich darauf wurde die des Zimmers aufgerissen. Voller Feuer und Leidenschaft, mit blitzschnellem Ungestüm schloß er sie in die Arme.

„Sind das afrikanische Sitten?" schluchzte sie, unter Thränen lachend.

„Ach, Du mein alles, mein Glück, Dich wieder in meinen Armen zu halten, zu wissen, daß Du mir verziehen hast — ich kann mich vor Freude kaum fassen. Du hast mir doch verziehen, Geliebte? Mein Verbrechen — oder mein Unglück — es ist vergeben, nicht wahr? Oh, wie habe ich gelitten! Meine Buße war hart!"

Sie barg ihr Gesicht schluchzend an seiner Schulter, während sie die Arme liebkosend um seinen Hals gelegt hatte. Er merkte in seiner Herzensfreude nicht — ist doch die Freude gleich der Liebe blind — wie dünn und kraftlos ihre Arme waren. Plötzlich aber — bestürzt über Evas Schweigen, entzog er sich ihrer Umarmung und hielt sie auf einen Schritt Entfernung von sich, um ihr ins Antlitz sehen zu können. Dieses Antlitz hatte der Tod gezeichnet, so deutlich, daß an seiner Signatur nicht zu zweifeln war, und nun wußte Evas Gatte auch, warum sie ihn zu sich gerufen hatte.

Mit Aufbietung seiner äußersten Selbstbeherrschung zwang er sich zu einem schwachen Lächeln in Erwiderung ihres mild lächelnden Blickes.

„Von Verzeihung kann zwischen Dir und mir keine Rede sein," sprach sie, „nur von Liebe, von unendlicher Liebe."

Er zog sie abermals an seine Brust und legte ihr abgezehrtes Gesicht sanft gegen seine gebräunte, bärtige Wange. Er hielt sie umschlungen, so fest, als wolle er sie, selbst dem Tode zum Trotz, nie wieder lassen, als könne er ihr mit seinen Küssen seinen eigenen Lebensodem einflößen und mit seiner Kraft dem Tode seine Beute abringen.

Sprechen konnte er nicht, die Aufregung raubte ihm jeden klaren Gedanken. Ihm war wie einem Menschen zu Muthe, der vom Wirbelsturm umtost, an einen Mast gebunden, die Gewalt der Elemente auf sich eindringen fühlt und weder die Gefahr, in der er schwebt, noch die Aussichten auf Rettung zu ermessen vermag. Vom Gipfel der höchsten Freude in den Abgrund der Verzweiflung gestürzt zu werden, die Geliebte in den Armen zu halten und sie dennoch verlieren zu müssen — er konnte es nicht fassen, nicht glauben. Mußte er sie denn wirklich verlieren? Konnten Liebe und Wissenschaft hier nicht vielleicht ein Wunder bewirken?

Er wurde plötzlich ruhiger, sie setzten sich nebeneinander und unterhielten sich flüsternd bei zunehmender Dämmerung, während von der Riva das verworrene Geräusch von Musik und Stimmen und den Schritten der Vorübergehenden in ihr leises Gespräch hineinklang.

„Oh, mein Herz, es war Zeit, daß Du mich riefst", sagte er, „Du hast mir eine lange Buße auferlegt. Anderswo als in Afrika, bei einem weniger von Abenteuern und Gefahren bewegten Leben, hätte ich sicher die Geduld verloren und aller Qual mit eigener Hand ein rasches Ende gemacht. Nun, dank dem dunklen Welttheil — hab' ich ausgehalten, und so siehst Du mich lebendig und unversehrt als einen nur noch aus Sehnen und Muskeln bestehenden Wilden wieder."

„Nein, ich finde Dich nur bärtiger und von der Sonne gebräunt. Deine Seele leuchtet aus Deinen Augen, wie ehemals. Afrika hat Dich wenig verändert.

„Aber Du, mein Lieb", sagte er mit einem seine tiefe Erregung verrathenden Beben der Stimme, „Du siehst verändert aus. Ich fürchte, Du hast Deine Gesundheit vernachlässigt. Ich werde Dich nach dem Engadin bringen, das wäre auch für unsere arme Peggy besser gewesen. Die Riviera war ein Mißgriff. Ein Winteraufenthalt in St. Moritz würde sie geheilt haben. Wir wollen morgen dorthin aufbrechen."

Sie antwortete nicht sogleich, sondern lehnte nur ihr bleiches Gesicht an seine Schulter und umspannte mit ihren feinen, wachsfarbenen Fingern sein muskulöses, wettergebräuntes Handgelenk.

„Das Engadin würde mir nichts nutzen, Hans", sprach sie dann sanft, „so wenig, wie es der armen Peggy genutzt hätte. Norden oder Süden, Berg oder Thal — es könnte keinen Unterschied für mich machen. Ich war diesen Winter im Engadin und bin erst mit Hettie, die bei mir ist, im März von St. Moritz fortgegangen, und wir verweilten dann einen Monat in Varese. Sei nicht zu traurig über mich, Geliebter. Diese Trennung mußte für uns kommen, selbst wenn die andere nicht geschehen wäre, selbst wenn ich nie erfahren, was sich im Café Florian zugetragen hat, nie an meines Bruders Grab auf dem Inselfriedhof gekniet hätte. Laß mich neben ihm zur Ruhe legen, Hans. Und falls Du in Deinem Leben — möge es ein glückliches sein, Du hast genug für Deine Sünde gelitten — auf Deinen Reisen in diese Gegend kommst, so besuche mein Grab auf dem Friedhofe San Michele."

Nochmals zog er sie an seine Brust, wortlos, in namenlosem Schmerz.

Zwei Tage später übersiedelte er mit ihr von dem belebten Hotel auf der Riva nach einem der Paläste am Canale Grande, wo die wohlthuende Ruhe der stilleren Gegend lindernd auf Evas überreizte Nerven wirkte. Was nur geschehen kann, um die letzten Tage des schwindenden Lebens zu erleichtern, that die unendliche Liebe Vansittarts für Eva. Langsam und sanft trat der Tod an sie heran, und unermüdlich wurde sie von der treuen Hand des liebevollen Gatten gepflegt, der nicht von ihrer Seite wich, bis sie in seinen Armen entschlafen war.

mästete Gänse mitverbrannt. Das Inventar war nicht versichert. — Im Kreise Wongrowitz sind die Hebammenstellen zu Choyna, Kirchen-Popowo und Rombtschin zu besetzen. — Das Weihnachtsgeschäft unserer Kaufleute war kein besonderes. — Im Hause des Herrn Hübner und im Beisein des Propstes Lesnik wurden unter die Armen der kath. Gemeinde Lebensmittel vertheilt.

R. **Aus dem Kreise Bromberg,** 26. Dez. [Kirchliches. Von der Einverleibung Cronthals. Weihnachtsbescherung.] Die Theilung der Parochie Crone a. Br. Land wird am 1. Januar 1895 bewirkt werden, von welchem Zeitpunkt ab es Pfarrstellen in Gogolin und Lucmin geben wird. Mit der Verwaltung des Pfarramts Gogolin ist Herr Pastor Fiebig bisher in Klein Bartelsee bei Bromberg beauftragt worden, während Herr Pastor Gellert die Pfarrstelle Lucmin-Schanzendorf verwalten wird. Durch diese Aenderung in der Verwaltung ist es möglich, daß in Gogolin regelmäßig Sonn- und Festtagsgottesdienste mit Predigt stattfinden und außerdem alle vierzehn Tage abwechselnd in Lucmin, Monkowarsk nnd Schanzendorf Predigt-Gottesdienste abgehalten werden können. Ferner werden Nachmittags-Gottesdienste in Wtelno ꝛc. stattfinden. — In der Angelegenheit betreffend die Einverleibung der Ortschaft Cronthal in das Stadtgebiet von Crone a. Br. ist die Urtheilsbegründung des Oberverwaltungsgerichts den Einwohnern nun zur Kenntniß gebracht worden. In derselben wird ausgeführt, daß Cronthal im Prinzip als selbständige Landgemeinde zu betrachten sei. Die Streitsache ist aber deshalb zur nochmaligen Verhandlung der ersten Instanz zugewiesen worden, weil nicht alle Interessenten der Klage beigetreten seien. Cronthal wird bis zur Beendigung der Streitsache von Crone verwaltet. — Die Weihnachtsbescherungen in Stadt und Land vollzogen sich hier in üblicher Weise. Die private Wohlthätigkeit war in diesem Jahre besonders hervorgetreten. Wie immer hatten auch die Frauenvereine die Veranstaltung von Wohlthätigkeits-Vorstellungen kurz vor dem Feste angeregt, deren Ertrag zu den Bescherungen verwandt wurde.

R. **Aus dem Kreise Bromberg,** 27. Dez. [Miethsmärkte. Generalversammlung. Brückenbau.] Die gute alte Zeit hat manche Einrichtungen geschaffen, die zwar offiziell beseitigt sind, in Wirklichkeit aber bis heute weiterbestehen. Dazu gehört der Miethsmarkt, der in mehreren Städten unserer Gegend alljährlich am „dritten“ Weihnachtsfeiertage stattfindet. Vor Jahren schon haben ihn die Behörden für aufgehoben erklärt, die Interessenten mochten aber den Miethsmarkt nicht entbehren und so konnte man heute wieder im Kleinen erkennen, wie unsere Ahnen ihren Bedarf an Dienstboten deckten. Schon am Morgen versammeln sich die Dienstboten auf dem Hauptmarkte, wo die Miethsfrauen ihrer harren, um dann das Vermittelungsgeschäft aufzunehmen. Bald sieht man, wie die Dienstboten den Herrschaften in den öffentlichen Lokalen vorgestellt werden und am Nachmittage sind alle Wünsche befriedigt. In früheren Jahren fand an diesem Tage in einzelnen Städten ein Kirchenablaß statt, was das Herbeiströmen vieler Katholiken zur Folge hatte, aber auch dieser Ablaß ist jetzt aufgehoben. — Die Hauptversammlung des Croner Kriegervereins ist auf den 20. Januar 1895 einberufen. In der Einladung ist zum ersten Male gesagt: „Zutritt zu der Hauptversammlung haben nur diejenigen Kameraden, die ihre etwaigen Rückstände an Beiträgen für den Kriegerverein und die Kriegersterbekasse (nach den entsprechenden Paragraphen des Statuts) bis zum 8. Januar bezahlt haben.“ Auf der Tagesordnung steht: Jahres- und Kassenbericht, sowie Entlastung des Vorstandes, Wahl von vier Vorstandsmitgliedern, Wahl der Kassenrevisoren für das Jahr 1895, Anträge, Mittheilungen über die Feier des Geburtstages des Kaisers. Bericht über den Stand der Sterbekasse, Neuwahl des Sterbekassen-Vorstandes und Anträge betreffend die Sterbekasse. — Die Arbeiten an dem Bau der Eisenbahnbrücke für die Kleinbahn werden dem Vernehmen nach kurz nach Neujahr wieder aufgenommen werden. Die Brücke dürfte also bis zum Frühjahr, wenn voraussichtlich die Eröffnung der Bahnlinie erfolgen wird, vollendet sein.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Liegnitz,** 26. Dez. [Ablegung der Militäruniform.] Der seltene Fall, daß einem aktiven Soldaten ausdrücklich befohlen wird, während seines Urlaubes die militärische Uniform abzulegen, war hier kürzlich bei einem Soldaten der 2. Kompagnie des hiesigen Grenadier-Regiments eingetreten. Die Erklärung hierfür ist nach dem hiesigen „Anz.“ Folgende: Der Vater des Soldaten, ein nach Böhmen ausgewanderter Deutscher, hatte sich dort verheirathet und ansässig gemacht, ohne aus dem deutschen Staatsverbande auszutreten und blieb also deutscher Reichsunterthan. Infolgedessen wurde der Sohn zur Ableistung seiner Militärpflicht deutscherseits einberufen, obgleich er bis dahin niemals deutschen Boden betreten hatte. Als er nun jetzt auf Urlaub ging, mußte er die preußischen Dienstkleider beim Gemeinde-Vorsteher des letzten Ortes an der diesseitigen Grenze ablegen und Zivilkleider anziehen, bevor er seine österreichische Heimath betreten durfte. Durch kriegsministerielle Entscheidung ist nämlich, ohne vorher eingeholte ausdrückliche landesherrliche Genehmigung das Tragen der Uniform weder Offizieren noch Mannschaften im Auslande gestattet. Oesterreichische, russische und andere Militärs kann man dagegen öfters bei uns im Inlande in ihren ausländischen Dienstkleidern erblicken.

* **Trachenberg,** 27. Dez. [Die Aktien-Zuckersiederei] hierselbst beendete in der Nacht vom 24. zum 25. die diesjährige Kampagne nach einer Verarbeitung von ca. 1 100 000 Ctr. Rüben, d. i. über 300 000 Ctr. mehr wie im Vorjahre. (Bresl. Ztg.)

* **Frankfurt a. O.,** 27. Dez. [Gustav Camin], der in weiten Kreisen unserer Stadt bekannte Direktor der Frankfurter Güter-Eisenbahn ist heute nach längerem Leiden in Breslau gestorben. Er war Mitbegründer der hiesigen Maschinenfabrik Camin & Neumann und in den 80er Jahren Stadtverordneter. Nachdem er zum Direktor der Frankfurter Güter-Eisenbahn gewählt worden war, verlegte er seinen Wohnsitz nach Breslau. (F. O. Z.)

* **Schwetz,** 27. Dez. [Zuckerfabrikation.] Die diesjährige Kampagne der hiesigen Zuckerfabrik ist beendet; es sind nach dem „Gef.“ 1 424 000 Centner Rüben verarbeitet worden.

* **Königsberg i. P.,** 27. Dez. [Der 18 Jahre alte Lehrling] eines hiesigen größeren Kaufhauses ist der „K. H. Z.“ zufolge unter Mitnahme von 3022 Mark verschwunden. Derselbe war mit dem genannten Betrage zur Reichsbank geschickt worden, um daselbst eine Zahlung zu leisten. Er hat auch den Versuch gemacht, den Auftrag auszuführen, wurde dort jedoch abgewiesen, weil er einen zu großen Theil des Betrages in Silbergeld bei sich hatte. Er ging dann fort und ist seitdem nicht wieder gesehen worden, so daß angenommen werden muß, daß er entweder verunglückt oder mit dem Gelde flüchtig geworden ist.

* **Gumbinnen,** 26. Dez. [Vom Hauptgestüt Trakehnen] bringt die „K. H. Ztg.“ folgende interessante Angaben: Das Hauptgestüt Trakehnen ist von Friedrich Wilhelm I. ins Leben gerufen worden und zwar in den Jahren 1723 bis 1729, denn so lange dauerte es, ehe man das dortige große Sumpfgebiet in einen für die Zwecke des Gestüts geeigneten Boden umgewandelt hatte. Die umfassenden Entwässerungsarbeiten wurden von Soldaten aus den ostpreußischen Garnisonen ausgeführt. Der durchschnittliche Zuchtpferdebestand betrug unter Friedrich Wilhelm I. 300, zur Zeit Friedrich des Großen 500 und schwankt gegenwärtig zwischen 1200 bis 1300 Stück. Im Sommer befinden sich die Pferde den ganzen Tag auf der Weide und werden nur Nachts in ihre Ställe zurückgebracht. Trakehnen umfaßt jetzt 16 900 Morgen, darunter über 10 000 Morgen Ackerland, einige Tausend Morgen Wiesen u. s. w. Zu Trakehnen gehören elf Vorwerke, von denen eins, Guddin, unmittelbar an der Eisenbahn Trakehnen liegt. Am eigentlichen Gestüt sind zwanzig höhere Beamte und Unterbeamte, sowie durchschnittlich gegen 100 Wärter angestellt. Im Falle eines Krieges sind Vorkehrungen getroffen, daß auch verhältnißmäßig wenig Personen den großen Pferdebestand auf das allerschnellste weiter westwärts in Sicherheit bringen können. Im Jahre 1758 mußte schon einmal das Gestüt vor den anrückenden Russen unter Feldmarschall Fermor und zu Anfang des Jahres 1807 vor den Franzosen in Sicherheit gebracht werden.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 27. Dezember. Mehrere exotische Erscheinungen, gebräunte Männer, deren Köpfe hohe Lammfellmützen schmückten, durchwanderten heute die Friedrichstraße. Es waren persische Ingenieure, die des Studiums halber unsere größeren Maschinenfabriken und die Technische Hochschule besuchen wollen. Sie kamen von Stettin, wo sie die dortigen Schiffsbauanstalten besichtigt hatten.

Schauspielnovitäten. Im königlichen Schauspielhause wurde zu Richard Skowronneks „Halali“ ein Einakter desselben Verfassers „Die stille Wache“ zum ersten male gegeben, der die Weihnachtsstimmung geschickt verwerthet und bei dem Publikum des zweiten Feiertages die freundlichste Aufnahme fand. Weniger hat den Kritikern eine auf englischer Grundlage zusammengebraute Gesangsposse „Ein fideles Corps“ von Jacobson und Kren im Adolf Ernst-Theater gefallen. Das „Berl. Tagebl.“ sagt, diese Weihnachtsnovität sehe aus, als dürfte ihr eine Neujahrsnovität auf dem Fuße folgen. „Was bei all dem heiligen Eifer für die gute Sache herausgekommen, ist nichts als ein gemischtes Spezialitäten-Programm à la Reichshallen.“ Im Deutschen Theater hat ein Schwank „Die Katakomben“ von Gustav Davis, der in österreichischen Beamtenkreisen spielt, Beifall gefunden.

Dem Schriftsteller Ludwig Pietsch wurden am ersten Weihnachtstage aus Anlaß seines siebzigsten Geburtstages zahlreiche Kundgebungen zu Theil. Eine Deputation des Vereins Berliner Künstler mit Anton v. Werner an der Spitze überreichte ihm eine auf Pergament ausgeführte Adresse und einen hohen silbernen Pokal. Namens des Vereins Berliner Presse erschienen Kammergerichtsrath Wichert und Redakteur Dahms, die gleichzeitig die Einladung zu einem Festmahl überbrachten, das dem Jubilar zu Ehren am 6. Januar im Kaiserhof stattfinden wird. Der Verein der Künstlerinnen und Kunstfreundinnen Berlins verehrte ihm eine prächtig ausgeführte altdeutsche Truhe. Weiter folgten zahlreiche Gratulanten, Glückwünsche kamen aus Nah und Fern, und Ehrengaben aller Art häuften sich in dem Heim des Jubilars.

Von einem ernsten Unfalle betroffen wurde kürzlich eins der beliebtesten Mitglieder des Zirkus Renz, der Schul- und Quadrillenreiter Williams, der bereits 13 Jahre lang dem Zirkus angehört. Direktor Renz war mit der Dressur eines Pferdes beschäftigt und mußte dabei von der Peitsche Gebrauch machen. Das Pferd schreckte zurück und schlug dabei Williams in das rechte Auge. Ohnmächtig wurde er vom Platze gebracht und der Klinik in der Ziegelstraße zugeführt. Die Befürchtung, er werde das Auge verlieren, ist glücklicher Weise nicht zutreffend gewesen.

Ein originelles Weihnachtsfest im Walde beging, nach den „B. N. N.“, eine studentische Verbindung. Für alle ihre Kommilitonen, die keinen engeren Familienanschluß haben und die Kosten der Heimreise scheuten, baute die Verbindung mitten im Grunewald auf. Ein Tannenbaum wurde mit bunten Ketten und Sternen, Zuckersachen und vergoldeten Nüssen ausgeputzt, und darunter im Moose lagen die kleinen Ueberraschungen, die den Beschenkten wie den Gebern gleichmäßig Freude bereiteten. Diese eigenartige Weihnachtsfeier wiederholt sich Jahr für Jahr, immer aber an anderer, möglichst abgelegener und versteckter Stelle des Grunewalds. Die Weihnachtstanne aber behält manchmal bis in die Hochsommerzeit hinein die letzten Reste ihres bunten Christbaumschmuckes.

Ein Rixdorfer Arzt, bei dem sich seit Kurzem Spuren von Geistesgestörtheit zeigten, ist nach einer vom Kreisphysikus und vom Prof. Mendel vorgenommenen Untersuchung in eine Heilanstalt überführt worden.

Zur Mordthat in Plötzensee war gemeldet worden, daß der verhaftete Schiffer Robert Erpel wegen seiner Verletzungen nach der Charitee gebracht worden sei. Dem war jedoch nicht so. Er ist vielmehr sofort nach dem Moabiter Untersuchungsgefängnisse übergeführt worden. Seine, sowie die Vernehmung des in die Sache verwickelten Schlächtermeisters Schumann, der sich ebenfalls in Moabit befindet, hat bereits stattgefunden. Beide haben vor dem Untersuchungsrichter ein umfassendes Geständniß abgelegt. Schumann hat zugegeben, daß er der Führer und Anstifter der Diebesbande gewesen ist, die sich zur fortgesetzten Begehung von Diebstählen verbunden hatte. Erpel hat sein schon vor der Kriminalpolizei abgelegtes Geständniß bezüglich der Tödtung des Nachtwächters Ziegler vor dem Untersuchungsrichter wiederholt, und hat auch zugestanden, mit seinen beiden Brüdern und dem Arbeiter Möser einen räuberischen Ueberfall auf den pensionirten Strafanstalts-Oberinspektor Homuth ausgeführt zu haben. Endlich haben Erpel und Schumann noch eine ganze Reihe weiterer Einbruchsdiebstähle eingeräumt, deren Thäter bisher noch nicht ermittelt worden waren.

† **Ein Freund des Kaisers.** Leipzig, 25. Dez. Der Kaiser besucht wie bekannt seit seiner Prinzenzeit alljährlich die Jagden des Schloßhauptmanns v. Alvensleben auf Neugattersleben bei Calbe a. S. Zu den Jagden wird auch der Rechtsanwalt und Notar Hagemann in Leipzig, ein bewährter Schütze und liebenswürdiger Gesellschafter, eingeladen und erfreut sich der besonderen Gunst des Monarchen. Da erzählt nun die „Leipz. Nachr.“: Herr Hagemann besitzt eine goldene Dose aus dem Nachlasse des berühmten Schauspielers Döring, aus dieser Dose aber nimmt der Kaiser gern ein Prieschen. Bei der vorletzten Jagd behielt er die Reliquie lange in der Hand und betrachtete sie mit der größten Aufmerksamkeit. Dann gab er sie ihrem Besitzer mit der Bemerkung zurück: „Mit der Zeit wird sie doch recht klapprig!“ Als nun in diesem Jahre die Herren wiederum bei der Jagd des Schloßhauptmanns v. Alvensleben zusammenkamen, konnte der Kaiser, so oft er aus der historischen Dose schnupfte, ein heimliches Lächeln nicht unterdrücken, als er aber am Abend mit seinem Leipziger Jagdfreunde beim Piquet saß, entfernte er sich auf einen Augenblick und kam mit einem rothen Sammetetui, auf dem zum Schmuck die Kaiserkrone angebracht war, zurück. Rechtsanwalt Hagemann empfing das Präsent aus der kaiserlichen Hand, öffnete das Etui und war nicht wenig erstaunt, darin eine getreue Nachbildung seiner goldenen Dose zu finden. Nur war das neue Stück mit der Initiale W und der Kaiserkrone, beides mit Smaragden, geziert. Der Monarch hatte seine herzliche Freude an der Ueberraschung des Jagdgenossen und bat diesen, er möge doch nun die alte Dose Dörings in den wohlverdienten Ruhestand versetzen und sie als Reliquie in rebus theatralibus zu ewigem Andenken aufheben. Aus der neuen Dose aber wünsche er noch lange Jahre mit seinem Leipziger Freunde ein Jagd-Prieschen zu nehmen.

† **Was kosten die den vierten Bataillonen verliehenen Fahnen?** Das achte Heft der Familienzeitschrift „Zur guten Stunde“ (Berlin W., Deutsches Verlagshaus Bong & Co.) beantwortet diese Frage in einem Artikel von Dietrich Theden: „Zur Fahnenweihe“. Früher wurden bekanntlich die Fahnen gemalt; seit Kaiser Wilhelms II. Regierungsantritt werden sie gestickt. Dadurch ergiebt sich in den Preisen ein starker Unterschied. Diese stellten sich bei der Herstellung der Fahnen im Jahre 1887 wie folgt: Der Seidenstoff kam im Durchschnitt auf 46 M., die Malerei schwankte zwischen 130 und 150 M.; ferner wurden berechnet: für die Stange 7,50 M., für die Spitze 13,50 Mark, für den Ring (mit der Bezeichnung des Regiments und Bataillons) 4 M., für den Schuh 1,50 M., für 100 Nägel 3,50 M., für die Banderolle 31 M., für den Ueberzug 5,50 M. und die Ueberzugskappe 12 M., für das Zuschneiden und Nähen des Tuches 12 M., für das Anpassen der Beschläge 1,75 M. Der Gesammtpreis einer Fahne erreichte die Höhe von nicht ganz 280 Mark. Der Gesammtbetrag ist heute ein höherer und in der Hauptsache durch die Stickerei bedingt. Diese stellt sich auf 700 bis 725 M. für die Fahne. Der Seidenstoff erfordert pro Fahne eine Ausgabe von 65 bis 75 M. Der zur Verwendung gelangende, einen halben Meter breit liegende Brokat stellt sich für den laufenden Meter auf 90 M. Wenig oder gar nicht gegen früher abweichend sind die kleineren Ausgaben; Spitze mit Namenszug 13,50 M., gravirter Fahnenring 5,50 M., Ueberzug (ohne Futter, von amerikanischem Ledertuch 7,50 M., Schuh 1,50 M., Metallkappe zum Ueberzug 12,50 M. Für die gestickten Fahnen zur Schonung der Stickerei neu eingeführt ist ein Ueberzug von Barchent, der mit 4,50 M. berechnet wird. Die für jede Fahne zur Verwendung gelangenden und wie sämmtliche Beschläge feuervergoldeten Nägel (100 Stück) kosten 4,50 M. Die Stangen werden in schwarz mit 7,50 M., in weiß mit 8,75 M. angesetzt. Der Preis sämmtlicher neuer Fahnen belief sich auf rund 113 000 Mark.

† **Die Frequenz der deutschen Universitäten.** Man schreibt der „Frkf. Ztg.“: An den deutschen Universitäten sind in diesem Winter 28 158 Studenten immatrikulirt (gegen 28 105 im vorigen Sommer und 27 646 im Winter 1893/94), und zwar zählt Berlin 5031 (gegen 4025 und 4979 in den zwei letzten Semestern), München 3475 (gegen 3744 und 3408), Leipzig 2929 (2764—3067), Halle 1539 (1528—1535), Bonn 1518 (1634—1383), Würzburg 1347 (1292—1335), Breslau 1293 (1280—1238), Tübingen 1165 (1210—1151), Freiburg 1136 (1477—1040), Erlangen 1131 (1120—1098), Heidelberg 1028 (1206—960), Straßburg 949 (913—941), Göttingen 804 (786—770), Marburg 800 (866—825), Greifswald 750 (824—747), Königsberg 709 (712—683), Jena 635 (674—643), Gießen 528 (576—517), Kiel 504 (610—507), Rostock 420 (436—420), schließlich Münster 411 (426—399). Den Ländern nach treffen 26 008 auf Deutschland selbst, 1594 auf das übrige Europa und 556 auf Außer-Europa; bei Unterscheidung nach Fakultäten entfallen 1404 auf die katholischen und 3084 auf die evangelischen Theologen, 7432 auf die Juristen, 7768 auf die Mediziner, 8470 auf die philosophisch-naturwissenschaftlichen Fächer, darunter speziell auf die Philologie und Geschichte 3083, auf Mathematik und Naturwissenschaften 2525, 2862 auf die übrigen der philosophischen Fakultät zugewiesenen Nebenfächer zusammen.

† **Der desertirte Hauptmann** Czernopyski vom Artillerie-Inspizirungskommando in Serajewo, dessen neulich kurz Erwähnung geschah, ist in den letzten Tagen in Wien verhaftet worden. Er wohnte dort unter dem Namen Kapka und hatte sich als Eisenbahnbediensteter ausgegeben.

p. **Das Kardinals-Kollegium,** das nach der Zahl der Jünger Christi aus 70 Mitgliedern bestehen soll, zählt gegenwärtig 62 Kardinäle, davon 34 italienischer Abkunft und 28 Ausländer. Außer den 34 Italienern sitzen im Kollegium 6 Franzosen, 5 Deutsche (darunter der Erzbischof von Köln Krementz, der frühere Erzbischof von Köln Melchers und der Fürstbischof von Breslau), 4 Oesterreicher-Ungarn, 4 Spanier, 2 Portugalen, 1 Pole, 1 Engländer, 1 Irländer, 1 Belgier, 1 Kanadier, 1 Amerikaner und 1 Australier.

† **Ein Frauenmörder.** Das Schwurgericht in Freiberg i. S. hat am 22. Dezember nach mehrtägiger Verhandlung den Maurer und Monteur Kretzschmar aus Meißen zum Tode verurtheilt. Dieser Verbrecher hat seine Strafthat nach dem Beispiel Hugo Schenks, des berüchtigten Wiener Mädchenmörders, vollführt. Er lernte im vorigen Sommer in Dresden durch eine Heirathsanzeige die aus Lorenzdorf bei Bunzlau in Schlesien stammende Köchin Knappe kennen. Dieselbe hatte einige Ersparnisse, auch gute Kleider, Wäsche ꝛc. Nachdem Kretzschmar hierüber im Klaren war, beredete er das Mädchen, dem er unter fremdem Namen als „heirathslustiger Bäckermeister“ nahegetreten war, mit ihm in seine angebliche Heimath zu reisen und die Kleiderkoffer nach einer dort nahegelegenen Bahnstation aufzugeben. Das Sparkassenbuch des Mädchens hatte Kretzschmar schon vorher an sich gebracht. Unterwegs nach der „Heimath des Bäckermeisters“ hat der Unhold dann das Mädchen in ein Walddickicht bei Tharandt geführt und ermordet. Koffer und Kommode holte er von der Bahn ab und verkaufte den Inhalt; Einzelnes schenkte er auch seinen Töchtern. Der Verbrecher leugnete vor Gericht die furchtbare That, wurde aber durch einen erdrückenden Indizien-Beweis überführt.

† **Der Sergeant Friedrich** von der 12. Kompagnie des 87. Regiments brachte, wie aus Hanau geschrieben wird, auf der Straße einem Civilisten mit dem Seitengewehr schwere Verletzungen bei und beging dann Selbstmord.

† **Ein netter junger Ehemann.** Aus Wiesbaden wird folgende Geschichte erzählt: Einem hiesigen jungen Ehemann, der in Begleitung von Kellnerinnen eine Bierreise gemacht hatte, waren 88 000 Mark in Werthpapieren abhanden gekommen, die Summe hat sich indeß wiedergefunden. In seiner Trunkenheit hatte der unternehmende junge Gatte die Werthpapiere in einem einfachen Briefumschlage, ohne sie zu deklariren, an Verwandte nach Danzig gesandt, wo sie auch wohlbehalten angekommen sind!

† **Ueber das Eisenbahnunglück in Chelford** bringt die „Köln. Ztg.“ folgende Details: Der Expreßzug Manchester-London der London und North-Western Bahn hatte am letzten Sonnabend Nachmittag zur fahrplanmäßigen Zeit Manchester verlassen. Aus Anlaß des Weihnachtsverkehrs war der Zug sehr stark besetzt, sodaß zwei der schwersten Schnellzuglokomotiven ihn befördern mußten. Die Fahrt verlief glatt und pünktlich bis Chelford, einer 22 km von Crewe entfernten Bahnstation. Auch hier zeigten die Signale „Strecke frei“ und da die Bahn dort in trefflichem Stande ist, so blieb volle Fahrt gleichmäßig beibehalten. Als der Expreßzug fast innerhalb der Station Chelford sich befand, bemerkte der Führer der ersten Maschine, daß Handlaternen vor ihm wie von Wahnsinnigen geschwenkt tanzten; er hörte rufende Stimmen und sah in der wachsenden Dunkelheit in großen Umrissen ein gewaltiges Hinderniß auf dem Geleise sich nähern. Es war zu spät, einen Zusammenstoß zu vermeiden. Was noch möglich war, geschah. Auf den beiden Lokomotiven ertönten die Nothsignale, die Hebel wurden umgelegt und die Bremsen angezogen. Die Maschine und die ersten Wagen räumten auch das Hinderniß, aber die Wucht des Zusammenstoßes war fürchterlich. Die Maschinen fielen aus dem Geleise und die mittleren Wagen des Expreßzuges gingen vollständig in Trümmer. Die von der Unfallstelle nicht weit entfernten Bahnsteige wurden mit Holzstücken übersäet und die in der Nähe liegenden Gebäude von den fliegenden Trümmern beschädigt. Die Lichter in den Wagen waren bei der Wucht des Anpralls erloschen und dazu kam der tödtliche Schrecken des furchtbaren Augenblicks. Die beiden Geleise wurden für nahende Züge durch Signale gesperrt, Telegramme nach Crewe und den nächsten Städten gesandt

und Boten nach Chelford und den umliegenden Ortschaften um ärztliche Hülfe geschickt. Bald war kein Mangel mehr an hülfreichen Händen, und das nächste Bemühen galt der Bergung der unter den Trümmern Liegenden. Zuerst wurde eine Dame hervorgezogen. Sie war in schrecklichem Zustande; beide Beine waren ihr zermalmt und außerdem trug sie noch verschiedene Verletzungen. Sie stöhnte noch schwach und das wenige Leben, das noch in ihr flackerte, war bald erloschen. Der nächste Fund waren zwei Kinder, beide todt. Einem Herrn aus Harpurgey bei Manchester waren beide Beine gebrochen; in seinem Wagen hatte sonst Niemand erhebliche Verletzungen erlitten und der Knabe, der in seiner Begleitung fuhr, war ganz unversehrt geblieben. Die Aeußerungen der Sterbenden in ihren letzten Augenblicken sind erschütternd. Als alle Todten, Sterbenden und Verletzten geborgen waren, ergab sich, daß 14 Personen, 9 Männer, 4 Frauen und 1 Knabe, den Tod gefunden hatten und mehr als 40 Reisende mehr oder minder schwer verletzt waren. Ueber die Ursache des Unglücks wurde folgendes bekannt: Ein nach Manchester bestimmter Güterzug war in der Station Chelford auf ein Nebengeleise geschoben worden. Im Lauf der Rangirarbeiten wurde es nöthig, einen leeren Güterwagen an den auf dem Nebengeleise stehenden Güterzug zu stoßen. Dieser leere Güterwagen wurde von dem starken Sturmwind über die Ausweichung zurückgetrieben und auf das Geleise geworfen, auf dem der Expreßzug heranbrauste.

† **Unerwartete Antwort.** In einer Wirthschaft zu Gießen — so erzählt der dortige Anzeiger — kam jüngst folgende Wette zum Austrag. Es wurde von einem Gaste behauptet, daß er von sechs nacheinander gefragten Personen auf die Meldung, Herr Müller habe in der Lotterie gewonnen, die Antwort erhalten würde: „Welcher Müller?“ In der That gelang das Experiment bei fünf Personen, als aber dem Sechsten, einem biederen Handwerksmeister, die Sensationsnachricht mitgetheilt wurde, hatte er darauf nur die klassische Antwort: „W a s l e i h t m i r d r a n!“

† **Ein einfacher Kompaß.** Es ist wenig bekannt, daß jede gutgehende Uhr zugleich ein Kompaß ist. Dreht man nämlich die Uhr wagerecht so, daß der kleine Zeiger nach der Sonne zeigt, dann liegt Süden genau in der Mitte zwischen dem kleinen Zeiger und der Ziffer 12 auf dem Zifferblatt. Dreht man z. B. den kleinen Zeiger um 6 Uhr morgens nach der Sonne, dann liegt Süden in der Richtung der Ziffer 11 2c.

† **Eine sonderbare Kur.** In Colombo erregte die Ankunft eines Deutschen, der früher Offizier eines rheinischen Kavallerieregiments gewesen sein soll, nicht geringes Erstaunen. Herr Wilhelm Böter geht nach dem Vorbilde des Malers Dieffenbach barfuß und barhäuptig, mit langem wallendem Haarschmucke. Besonders wurde seine außerordentlich weiße und zarte Hautfarbe bewundert. Böter ist unter dem Namen „Fruchtesser“ bekannt und will seit 1½ Jahren nur von Früchten, denen er eine geheimnißvolle, wunderbare Wirkung zuschreibt, gelebt haben. Eine langwierige Magenkrankheit veranlaßte ihn zuerst zur Fruchtdiät. Früchte bilden für Böter Speise und Trank, obwohl böse Zungen behaupten, daß er im Kreise deutscher Freunde heimischen Gersten- und Traubensaft auch nicht verschmäht hat. Doch könnte dies, streng genommen, auch zu den Früchten im weiteren Sinne gerechnet werden. Böter hat die Absicht, Ceylon zu Fuß zu umwandern und alle genießbaren und ungenießbaren Früchte zu studiren. Zugleich sucht er einen geeigneten Platz, um eine Kolonie von gleichgesinnten Fruchtessern zu bilden. Böter hat schon die Sandwichinseln, Samoa, die Fidschi- und Tongainseln nach wohlschmeckenden, alle Leiden der Menschheit heilenden Früchten abgesucht, scheint aber in Ceylon das wahre Paradies der Fruchtesser gefunden zu haben.

† **Der „Teufel“ hat die „Hölle“ verkauft.** Ueberlingen wird nach der „Const. Ztg.“ um eine Originalität ärmer dadurch, daß der Besitzer der Weinwirthschaft „zur Hölle“ mit Namen A. Teufel, dieselbe verkauft hat und zwar nicht an einen Namenskollegen. Die „Hölle“ wird ferner nicht mehr vom Teufel regiert.

Versicherungswesen.

— **Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart.** Im Monat November 1894 wurden 499 Schadenfälle regulirt. Davon entfielen auf die Haftpflichtversicherung 60 Fälle wegen Körperverletzung und 69 wegen Sachbeschädigung; auf die Unfallversicherung dagegen 370 Fälle, von denen 8 eine gänzliche oder theilweise Invalidität der Verletzten zur Folge hatten. Von den Mitgliedern der Sterbekasse sind 43 in diesem Monat gestorben. Neu abgeschlossen wurden im Monat November 4410 Versicherungen. Alle vor dem 1. September 1894 der Unfall-Versicherung angemeldeten Schädenfälle (inkl. der Todes- und Invaliditäts-Fälle) sind bis auf die von 75 noch nicht genesenen Personen erledigt.

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 28. Dez. [S p i r i t u s b e r i c h t.] Dezember 50er 49 M., do. 70er 29,50 M. Tendenz: Niedriger.

Hamburg, 28. Dez. [S a l p e t e r b e r i c h t.] Loko 8,55, Dez. 8,55, Februar-März 8,65. Tendenz: Fest.

London, 28. Dez. [G e t r e i d e m a r k t.] Loco Getreide und schwimmendes sehr ruhig bei unveränderten Preisen. Russischer Hafer nur zu niedrigen Preisen verkäuflich. — Wetter: kalt. — Angekommenes Getreide: Weizen 67490, Gerste 26220, Hafer 85610 Quarters.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 28. Dez.		[Schluß-Kurse].	N.v.27.
Weizen	pr. Dez.	136 —	136 25
do.	pr. Mai	140 —	140 75
Roggen	pr. Dez.	114 75	114 40
do.	pr. Mai	119 —	119 25
Spiritus.	(Nach amtlichen Notirungen.)		N.v.27.
do.	70er loko o. F.	31 90	32 10
do.	70er Dez.	36 70	36 70
do.	70er April	— —	36 70
do.	70er Mai	37 80	37 80
do.	70er Juni	38 10	38 10
do.	70er Juli	38 30	38 30
do.	50er loko o. F.	51 40	51 70

		N.v.27.			N.v.27.
Dt.3% Reichs-Anl.	95 50	95 5	Russ. Banknoten	219 10	219 25
Konsolid. 4% Anl.	105 90	105 80	R. 4½% Bdk.Pfdbr.	103 30	103 30
do. 3½% do.	104 40	104 30	Ungar. 4% Goldr.	101 70	101 75
Pos. 4% Pfandbr.	103 —	103 10	do. 4% Kronenr.	95 50	95 70
Pos. 3½% do.	101 20	101 10	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	243 90	243 75
Pos. Rentenbriefe	105 10	105 —	Lombarden	43 20	43 40
do. 3½% do.	101 50	101 20	Disk.-Kommandit	208 50	208 40
Pos. Prov.-Oblig	100 80	100 75			
Neue Pos Stadtanl.	101 —	101 —	Fondsstimmung		
Oesterr. Banknoten	164 55	164 5	lustlos		
do. Silberrente	96 90	96 8			

Ostpr.Südb.E.S.A	91 —	91 10	Schwarzkopf	237 75	236 25
Mainz Ludwigshf.do	119 50	119 40	Dortm.St.-Pr. La.	57 —	56 80
Marienb.Mlaw.do	80 —	80 20	Gelsenkirch Kohlen	166 80	167 10
Lux. Prinz Henry	102 20	102 10	Inowrazl. Steinsalz	51 —	48 50
Poln.4½% Pfandb	68 —	— —	Chem. Fabrik Milch	139 —	139 —
Griechisch4% Goldr	26 6	26 30	Oberschl. Eis.-Ind.	82 —	83 —
Italien.5% Rente	85 4	85 75	Ultimo:		
Mexikaner A.1890.	60 30	70 10	It. Mittelm. E.St.A.	93 40	93 40
Russ. II. 1890 Anl.	65 1	65 1	Schweizer Centr.	134 —	133 40
Rum. 4% Anl.1890	85 80	85 80	Warschauer Wiener	243 10	242 20
Serbische R. 1885.	76 50	76 25	Berl. Handelsgesell.	153 90	154 —
Türken Loose . . .	110 10	110 25	Deutsche Bank-Aktien	172 25	173 10
Disk.-Kommandit	207 75	207 60	Königs- und Laurah.	122 20	122 20
Pos. Prov. A. B.	107 50	107 7	Bochumer Gußstahl	139 75	137 75
Pos. Spritfabrik	— —	— —			

Nachbörse: Kredit 243 90, Disconto Kommandit 208 —, Russ. Noten 219 —.

Berliner Wetterprognose für den 29. Dez.

auf Grund lokaler Beobachtungen und des meteorologischen Depeschenmaterials der Deutschen Seewarte privatlich aufgestellt

Etwas wärmeres, veränderliches, vorherrschend wolkiges Wetter mit geringen Niederschlägen und mäßigen bis frischen westlichen Winden.

Marktberichte.

** **Breslau,** 28. Dez. [P r i v a t b e r i c h t.] Bei mäßigem Angebot war die Stimmung ruhig und Preise blieben unverändert.

W e i z e n ruhig, weißer per 100 Kilogramm 13,20 bis 13,50 M., gelber per 100 Kilogramm 13,10—13,40 M., feinster über Notiz. — R o g g e n ruhig, per 100 Kilogramm 10,10 bis 10,60 bis 11,10 Mark. — G e r s t e wenig Kauflust, per 100 Kilogramm 9,40 bis 10,40 bis 11,40 bis 13,00 bis 13,80 Mark, feinste über Notiz. — H a f e r in ruhiger Stimmung, per 100 Kilo 10,80 bis 11,10 bis 11,20 Mark. — M a i s ohne Frage, per 100 Kilogramm 11,50—11,75 Mk. — E r b s e n schwer verkäuflich, K o c h e r b s e n per 100 Kilogramm 13,50 bis 14,00 Mark, V i k t o r i a- 16,00 bis 16,50 Mark. F u t t e r e r b s e n 11,00—12,00 bis 12,50 Mark. — B o h n e n mehr angeboten, per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 M. — L u p i n e n schwer verkäufl., gelbe 7,50—7,75 M., blaue 7,00—7,25 M. — W i c k e n wenig Umsatz, per 100 Kilo 11—12 bis 13 M. — S c h l a g l e i n ruhig, per 100 Kilogramm 17—18 bis 19—19,25 M., feinster über Notiz. W i n t e r r a p s fast ohne Angebot, per 100 Kilogr. 16,90—17,90—18,60 Mark. — W i n t e r r ü b s e n wenig Zufuhr, per 100 Kilogramm 16,70 bis 17,70—18,10 Mark. — S o m m e r r ü b s e n wenig vorhanden. — H a n f s a a t ruhig, per 100 Kilo 15,50—16,00 M. — R a p s k u c h e n ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 10,00—10,50 M. — L e i n k u c h e n sehr ruhig, per 100 Kilogramm schlesischer 11,75 bis 12,00 Mark, fremde 11,50 bis 12,00 Mark. — P a l m k e r n k u c h e n ruhig, per 100 Kilogramm 9,75 bis 10,25 Mark. — K l e e s a m e n ruhig, rother per 50 Kilogr. 40—50—55—58 M., feinster über Notiz, weißer mehr angeboten, per 50 Kilo 40—50—70 bis 90 M. S c h w e d. K l e e s a m e n schwach umgesetzt, p. 50 Kilo 30—35—38—42—45 M. — T a n n e n-K l e e s a m e n per 50 Kilo 40—48—50—54 M. — G e l b k l e e per 50 Kilogr. 18 bis 20 bis 23 M. — T y m o t h e e per 50 Kilogr. 20—25—30 M. — M e h l ruhig, 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 19,25—19,75 M. — Roggenmehl 00 17,00—17,50 M., Roggen-Hausbacken 16,25 bis 16,75 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm inländisches 7,20—7,60 M., ausländisches 7,00—7,50 Mark. — Weizenkleie ruhig, per 100 Kilo inländ. 7,00—7,50 M., ausländ. 7,00 bis 7,20 Mark. — K a r t o f f e l n ausreichend zugeführt, pro 50 Kilogr. 1,50—1,75 M., 2 Ltr. 8—10 Pf.

Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Kommission.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrigst. M.
Weizen weiß . .	pro 100 Kilo	13,50	13,20	13,—	12,50	12,20	11,70
Weizen gelb . .		13,40	13,10	12,90	12,40	12,10	11,60
Roggen . . .		11,10	11,—	10,90	10,80	10,70	10,50
Gerste		13,80	13,00	12,—	10,50	9,70	8,50
Hafer		11,20	10,90	10,70	10,50	10,20	9,70
Erbsen		15,50	14,50	14,—	13,50	12,50	11,50

Raps per 100 Kilo fein 18,60, mittel 18,00, ordinär 17,00 M. Rübsen, Winterfrucht per 50 Kilo fein 18,10, mittel 17,40, ordinär 16,10 M.

Heu, 2,30—2,70 M. pro 50 Kilogr.
Stroh per Schock 20,00—24,00 M.
Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 28. Dezember wurden gemeldet:

A u f g e b o t e.

Schriftsetzer Wenzeslaus Kominowski mit Marianna Urbaniak. Böttcher Josef Hoffmann mit Marianna Skrzypek. Klempnermstr. Paul Rajnowski mit Helene Wrzesinski.

E h e s c h l i e ß u n g e n.

Arbeiter Jakob Nowak mit Josefa Konieczka. Arbeiter Ernst Deichsel mit Michalina Szpotanski.

G e b u r t e n.

E i n S o h n: Schneidermeister Michael Maciejewski. Kaufmann Paul Hamburger.

E i n e T o c h t e r: Vicewachtmeister Clemens Garske.

S t e r b e f ä l l e.

Rentiere Gräfin Hedwig v. Mycielska 46 J. Zeitungsverleger Alexander Theinert 32 J.

Ueber Kaffee und Kaffeesurrogate ist in letzter Zeit viel Interessantes und Lehrreiches veröffentlicht worden. Einer der berufensten Schriftsteller, Kur- und Leibarzt Dr. Gerster, Herausgeber der „Hygieia“, hat in seiner für Aerzte und Laien sehr beachtenswerthen Schrift: „Kaffee und Kaffeesurrogate in ihrer Bedeutung für den prakt. Arzt“*) folgende, auch auf dem letzten medizinischen Congreß in Rom von Dr. Stefanuzzi auf das lebhafteste befürwortete Thesen aufgestellt:

1. Der Bohnenkaffee hat als ständiges Genußmittel so große gesundheitliche Nachtheile, daß sein allmählicher Ersatz ärztlich anzustreben ist.
2. Von den Kaffeesurrogaten können nur solche ärztlich empfohlen werden, die an Geruch, Geschmack und Farbe dem Kaffee ähnlich sind, deren Zubereitung und Verpackung eine Garantie gegen Verfälschungen bieten und die für Gesunde und Kranke ein unschädliches Nähr- oder Genußmittel geben.
3. Den erwähnten hygienisch-ärztlichen Anforderungen kommt zur Zeit der in Kathreiner's Malzkaffee-Fabriken hergestellte Malzkaffee am nächsten.

*) Die Broschüre ist durch die Buchhandlung von Friedrich Fleischer in Leipzig gegen Einsendung von 50 Pf. franco zu beziehen.

Oeffentliche Prüfung eines Deutzer Gasmotors.

Am 13. d. M. wurde in der Maschinenhalle des Bayerischen Gewerbemuseums in Nürnberg durch die Herren Oberingenieur Erhard vom Bayer. Gewerbemuseum und Professor Kapeller von der Kgl. Industrieschule in Nürnberg, in Anwesenheit eines Beamten der städtischen Gasanstalt und einer großen Anzahl Sachverständiger und Interessenten, an dem 4pferdigen Gasmotor Nr. 18524 der Gasmotorenfabrik Deutz eine wissenschaftliche Untersuchung vorgenommen. Dieselbe ergab als höchste Leistung des Motors 6,17 Pferdestärken, Gasverbrauch per Stunde und Pferdekraft inkl. Zündflamme 0,562 Kubikmeter. Es sind dies die günstigsten Resultate hinsichtlich g r ö ß t e r L e i s t u n g s f ä h i g k e i t und g e r i n g s t e n G a s v e r b r a u c h e s, welche jemals bei einer streng exakten Prüfung von Gasmotoren erzielt worden sind.

Amtliche Anzeigen.

Für das Geschäftsjahr 1895 werden von dem unterzeichneten Gericht die das Handelsregister betreffenden Eintragungen

a. durch den Reichs- und Staats-Anzeiger zu Berlin,
b. durch das Posener Tageblatt zu Posen,
c. durch die **Posener Zeitung** zu Posen,
d. durch das Jarotschiner Kreisblatt

veröffentlicht werden. 17998

Jarotschin, den 20. Dez. 1894.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

In Sachen betreffend den Konkurs über das Vermögen des Hoteliers **J. Glowacki** zu Krotoschin beschließt das Königliche Amtsgericht zu Krotoschin **am 14. Dezember 1894:** Das Verfahren wird gemäß § 190 K. O. mangels einer den Kosten des Verfahrens entsprechenden Masse eingestellt. 17997

Lentz,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts
Krotoschin.

Gasglühlicht Patent Auer

erspart durchschnittlich die Hälfte der Gasrechnung
verglichen mit Gas-Rundbrennern oder Schnittbrennern (offene Flammen).

Gasglühlicht ist **bedeutend heller als** gewöhnliches Gaslicht oder **elektrisches Glühlicht,** man kommt also mit **weniger Flammen** aus als bisher.

Gasglühlicht verunreinigt viel weniger die Luft beleuchteter Räume als andere Gasflammen und erzeugt fast gar **keine Wärme.**

Gasglühlicht besitzt einen **viermal grösseren Glanz** als ein Gasrundbrenner.

Gasglühlicht vertheilt das Licht gleichmässiger als andere Gasflammen, blakt und russt nie, die Decken werden nicht schwarz, die **Dekorationen leiden nicht,** die Luft bleibt rein und normal.

Gasglühlicht lässt sich **ohne Veränderung** an Gaskronen, -Armen etc. **sofort anbringen.**

Preis pro Apparat 10 Mark (bisheriger Preis 15 Mark.)

Nur unsere Firma ist berechtigt, die deutschen Gasglühlicht - Patente auszunutzen, und wir verfolgen jede Nachahmung auf das Strengste. **Man hüte sich vor werthlosen Nachahmungen!** Nur für von uns gekaufte Apparate liefern wir Glühkörper nach.

Deutsche Gasglühlicht-Aktiengesellschaft, Berlin C., Molkenmarkt 5.

In Posen zu beziehen **nur** durch **Wilhelm Kronthal.** 16354
„ Thorn „ „ „ „ **Städt. Gasanstalt.**

Kiefern-Bauholz-Verkauf
in der Königlichen Oberförsterei Ludwigsberg
(Regierungsbezirk Posen).

I. Durch schriftliches Angebot:

Schutzbezirk Waldecke Jagen 108a 1 Km. von der fiskalischen Wartheablage Loos Nr. 1: ca. 4 Stück II., 56 III., 93 IV., 49 V. Klasse ca. 173 fm.

Schutzbezirk Seeberg Jagen 133d 5 Km. von der fiskalischen Wartheablage. Loos Nr. 2: 80 Stück II.—III. Klasse 110,20 fm., Loos Nr. 3: 96 Stück IV. Klasse 72,12 fm., Loos Nr. 4: ca. 54 Stück V. Klasse: 19,60 fm.

Schutzbezirk Unterberg Jagen 164b unmittelbar an der Wartheablage. Loos Nr. 5: 68 Stück II.—III. Kl. 88,43 fm., Loos Nr. 6: 282 Stück IV. Klasse 197,47 fm., Loos Nr. 7: 361 Stück V. Klasse 123,88 fm.

Anbruchstämme sind in den Loosen nicht enthalten. Angebote auf vorstehende fertig aufbereitete Hölzer sind für die einzelnen Loose, oder für jeden Schlag in Prozenten der giltigen Holztaxe schriftlich, versiegelt mit der Aufschrift „Holzsubmission" versehen, **ohne jede Nebenbedingung** bis zum 15. Januar 1895 Abends an den Unterzeichneten einzusenden. Eröffnung der Gebote und Zuschlagsertheilung erfolgt am 16. Januar 1895, Vorm. 10 Uhr, im Silbersteinschen Gasthof zu Moschin.

II. Durch öffentliche Versteigerung.

Am **16. Januar 1895, Vorm. 11 Uhr,** ebendaselbst.

In derselben kommen zum Ausgebot: 18000

a) diejenigen obiger Loose, auf welche der Zuschlag nicht ertheilt ist,

b) die Anbruch- und Zopfhölzer aus obigen Schlägen, nämlich Schutzbezirk **Waldecke** Jagen 108a, **Seeberg** Jagen 133d, **Unterberg** Jagen 164b,

c) folgende Schläge: **Pilzen** Jagen 96b ca. 400 Stück I. bis V. Klasse ca. 375 fm. und 126 Stück Zopfenden ca. 30 fm.; **Unterberg** Jagen 147b die Anbruch- und Zopfhölzer sowie das in den einzelnen Schlägen vorhandene Schichtnutzholz.

Ludwigsberg, den 27. Dezember 1894.

Der Königliche Oberförster.
Lipkow.

Brennholzversteigerung
für die Königliche Oberförsterei Ludwigsberg

findet am **10. Januar 1895, Vorm. von 11 Uhr ab,** im **Silberstein'schen Saale** zu **Moschin** statt.

Zum Ausgebot gelangen vom **alten** Einschlag aus:
Landsort: Eichen: 67 Stockholz, Kiefern: 76 Stockholz;
Waldecke: Birken: 7 Kloben, Kiefern: 132 Stockholz, 5 Stangenhaufen, 1 Reiser I.

Vom neuen Einschlag gelangen aus den Schutzbezirken: Landsort, Waldecke, Seeberg, Unterberg: Kiefern: Kloben, Knüppel, Stockholz, Reiserholz nach Vorrath und Bedarf zum Ausgebot. Ferner aus dem Schutzbezirk Pilzen Schlag Jagen 96b.

Königliche Oberförsterei Ludwigsberg.

Hiermit erlaube ich mir den **geehrten Interessenten** ergebenst mitzutheilen, daß ich den

Verlag und Expedition des „Merkur"

weiter führen werde. 18038

Posen, den 28. Dezember 1894.

Arthur Theinert,
Louisenstr. 4, part.

Berlin. Breslau. Leipzig. Dresden. München.
Posen: Benno Kantorowicz, Königspl. 10a I., 2—4 Nachm.

Dr. J. SCHANZ & Co.

Patente

Billig und reell. Nachsuchung, Verwerthung, An- u. Verkauf.

Betreff: Kathreiner's Kneipp-Malzkaffee.

Eine Täuschung des Publikums!

An Stelle unseres Kneipp-Malzkaffees wird den Consumenten häufig minderwerthige Waare verabfolgt. Diese gelangt entweder lose oder in einer der unserigen ähnlichen Packung in den Handel. — Der durch deutsches Reichspatent gesetzlich geschützte **Kathreiner's Kneipp-Malzkaffee,** welcher nach einem **einzig und allein uns zustehenden** Rechte mit Kaffeegeschmack versehen ist, wird **niemals offen** ausgewogen verkauft, **sondern nur in 1/1 und 1/2 Pfd.-Packeten, welche mit Plombe verschlossen sind** und als Schutzmarke: **„das Bild des Herrn Prälaten Kneipp" und** den Namen **„Kathreiner"** tragen.

Wir sehen uns zu dieser Erklärung genöthigt, um einer Verwechslung und falschen Beurtheilung unseres Fabrikates vorzubeugen und bitten daher **beim Einkauf** stets auf **unsere** oben näher bezeichnete **„Schutzmarke" und** den Namen **„Kathreiner"** achten zu wollen.

Kathreiner's Malzkaffee-Fabriken.

Reparaturen und Revisionen an Maschinen u. Geräthen aller Art, sowie Kessel- u. Blecharbeiten 2c. 2c.

außerhalb durch eingeübte Monteure oder **in meiner Maschinenfabrik,** sowie Aufträge auf 3954

Maschinen- und Bauguß,

bitte mir **frühzeitig** zuzuweisen.
Sachgemäße und **gute** Ausführung bei **billigster** Berechnung wird zugesichert.

Großes Lager von Maschinen für Land- und Milchwirthschaft.

Max Kuhl, Posen,

Eisengießerei, Maschinenfabrik und Kesselschmiede.

Die Zahnpflege

ist das wichtigste Objekt der gesunden und kosmetischen Erhaltung des Mundes. Ein angenehmer Mund erhält erst durch gesunde, weiße und reinliche Zähne seine volle Schönheit, Frische und Anziehungskraft und hat sich zur Erhaltung und Reinigung der Zähne und des Mundes die nun seit 29 Jahren eingeführte unübertroffene **C. D. Wunderlich's Zahnpasta** (Odontine) am meisten Eingang verschafft, da sie die Zähne glänzend weiß macht, den Weinstein entfernt und somit dem Verderben der Zähne vorbeugt, jeden üblen Athem und Tabaksgeruch entfernt, sowie auch den Mund angenehm erfrischt. Zu haben à 50 Pf., ovale Dose à 60 Pf., die Herren J. Schleyer, Breitestr. 13, Droguist J. Barcikowski, Neuestr.

Stets frisch gebrannten
Dampf-Caffee
(Carlsbader Melange)
von 1,30 bis 2 M.,
sowie auch 12890
rohen Caffee
von 1,05—1,70 M. empfiehlt in reichhaltigster Auswahl
W. Becker,
Wilhelmsplatz Nr. 14.

Küchenabfälle, mehrere hundert **Champagnerflaschen** sind abzugeben. Näher. in der Exped. dies. Ztg. zu erfragen. 18026

Strick-Garne.

Jede sparsame Dame verlange Muster und Preisliste **direkt** von **Gebr. Gördes Nachf.** in **Düren,** Rhld. 15124

Mieths-Gesuche.

Meine Wohnung,

5 Zimmer, ist zum 1. April 1895 miethsfrei. 17912
Wilhelm Braun,
Wilhelmstr. 5, II. Etage.

Ein möbl. Zimmer mit sep. Eing. zu verm. Schloßstr. 4 III.

Friedrichstr. 27, part.,

ein großes möblirtes Zimmer per 1. Januar zu vermiethen. 17979

Möbl. Zimmer sogl. zu verm. **Bergstr. Nr. 10,** vorn. 4. Stck.

---

3 möbl. Zimmer mit oder ohne Beköstigung, billig und gut, sind Berlinerstr. Nr. 7, 3. Etage, zu vermiethen.

Zimmer,

gut möblirt, gr. Schreibtisch, Eing. vom Flur, ev. mit Piano, zum 10. Jan. 1895 ges. Off. mit Preis bis 5. Januar postlagernd **Inowrazlaw** unter **„Zimmer".**

Zum 1. April 1895 werden **2 Wohnungen,** je zu etwa 4 Zimmern **gesucht.** Angebote nebst Angabe des Miethspreises erbittet bis zum 3. Januar techn. Eisenbahn-Sekretär **Kahlert** in **Görlitz.** 18001

Stellen-Angebote.

Die Stelle eines 15908

Kantors, Schächters u. Religionslehrers,

der zugleich Bal-Kora und Tokea sein muß, ist per 1. Januar 1895 zu besetzen. Das Gehalt beträgt 800 Mark, Nebeneinkommen ca. 400 Mark und freie Wohnung.

Geeignete Bewerber wollen sich unter Einsendung der Zeugnisse beim Unterzeichneten melden. Reisekosten werden nur dem Gewählten zurück erstattet.

Mur.-Goslin, d. 8. Dez. 1894.

Der Korporations-Vorstand.
Englaender.

Eine leistungsfähige Briketfabrik sucht sofort eine zur Uebernahme ihrer Filiale geeignete geschäftstüchtige

Persönlichkeit

Offerten werden unt. Z. B. 248 an die Exped. d. Ztg. erbeten. 17950

Cognac Cognac
Agent

bei Weinhandlungen, ersten Hotels, besseren Restaurants u. s. w. gut eingeführt, von einer der bedeutendsten **Rhein. Cognac-Brennereien** zum baldigen Eintritt gesucht. Nur auf eine **fachkundige „Erste Kraft"** wird unter günstigsten Provisionsbedingungen reflektirt. Off. unter **S. N. 823** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln** a./Rh. 18036

Ein in seinem Fache erfahrener, umsichtiger und kautionsfähiger Müller findet in der Olszak-Mühle Stellung als Werkführer. Bewerber, welche bereits in Wassermühlen gearbeitet, werden bevorzugt. Reflektirende wollen sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse bei mir melden.

Adolph Karminski,
St. Martin 57. 17976

Zur selbständigen Leitung meines

Schankgeschäfts

suche per sofort kautionsfähigen

jungen Mann.
M. Machowicz,
18003 **Wreschen.**

Lehrmädchen

polnisch sprechend gesucht 18014
L. Dreyzehner Nchf.

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen für mein Herren-Confections-Geschäft für bald gesucht 18008
L. Goldstein, Breslauerstraße 19, I.

Eine Aufwärterin

wird per sofort verlangt 18029
Silberstein, Viktoriastr. 2.

Für eine kleinere Ziegelei wird ein **Ziegelmeister,** welcher der polnischen Sprache mächtig ist, per sofort gesucht. Meldungen unter J. R. an die Expedition d. Bl. erbeten. 18006

Einen Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern (Israel.), mit guter Schulbildung u. schöner Handschrift suchen 18016
K. Rosenthal & Söhne, Posen,
Uhren- u. Fournitурenhandlung.

Für ein hiesiges größeres **Getreide- u. Produkten-Geschäft** wird ein **Lehrling mit guten Schulkenntnissen** zum sofortigen Antritt gesucht. Offerten unter **F. 28** postlagernd erbeten.

Laufbursche gesucht, der deutsch und polnisch spricht, schreiben u. lesen kann. Antritt sofort.
Ferd. Ulmer & Kaun,
18017] Berlinerstr.

Stellen-Gesuche.

Ein geprüfter 17931

Hoch- u. Tiefbautechniker

sucht per sofort Stellung. Offert. bitte unt. Nr. 100 a. Exp. d. Bl.

Tücht. Landwirthin, Stubenmädch. m. gut. Zeugn. empf.
18012 **A. Powel,** Grätz.

Verheiratheter **junger Mann** sucht Stellung mit Kaution. Gefl. Off. in d. Exped. unt. M. S. 100.

Kautionsf. Inspektor, vierzig Jahre alt, verh., ohne Familie, dem die besten Ref. zur Seite stehen, sucht eine mehr selbst. Stell. Gefl. Off. erb. **W. B. 180** postl. Ostrowo, Prov. Posen. 14436

Absatz bei uns innerhalb 14 Tagen 600 Stück.

Kürschner's Konversations-Lexikon.

4° Format, in roth Leinwand gebunden.

Preis nur **3** Mark.

Hofbuchdruckerei
W. Decker & Co.
(A. Röstel.)

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.